

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1913**

305 (31.12.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-361721](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-361721)

Jeverisches Wochenblatt.

erschint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Beleglohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Infektionsgebühr für die Zeitungs- oder deren Raum
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennig, sonst 15 Pfennig.
Druck und Verlag von C. J. Neukirch & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

No 305

Mittwoch den 31. Dezember 1913

123. Jahrgang

Erstes Blatt

Die Wilson-Doktrin.

Als der Demokrat, Kathedersozialist und Idealist Woodrow Wilson als Nachfolger Tafts den Präsidentensessel der Union bestieg und in das Staatssekretariat des Neuherrn William Bryan berief, der bei seinem Amtsantritt erklärte, der letzte Krieg sei gewesen, redeten sich die Optimisten ein, daß jetzt im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten eine Ära des ungehörten Friedens, des internationalen Wohlwollens anheben werde. Allein auch hier bewährte sich die alte Weisheit, es kommt immer anders, und die schneidige Politik Wilsons und Bryans gegenüber Mexiko im besonderen und in bezug auf die Weltpolitik im allgemeinen scheint vielmehr unbegrenzte Möglichkeiten einer unfreundlich-unfriedlichen Politik zu eröffnen. Ist doch der Name des Idealisten Wilson schon jetzt untrennbar verknüpft mit einer neuen Richtung der amerikanischen Politik, der man den Titel Wilson-Doktrin geben muß, und die eine ganz erhebliche Erweiterung der sogenannten Monroe-Doktrin darstellt.

Diese, die ihren Namen von dem Präsidenten James Monroe ableitet, der von 1817 bis 1825 präsiidierte, während ihr geistiger Vater in Wahrheit Monroes Staatssekretär John Quincy Adams war, konnte jetzt, wo sie von Wilson „reformiert“ wurde, gerade ihren neunzigsten Geburtstag feiern, denn sie wurde von Monroe bei der Eröffnung des Kongresses am 2. Dezember 1823 verfaßt. Seine Doktrin richtete sich gegen die Bestrebungen der sogenannten Heiligen Allianz, aus Legitimitätsgründen die Spanier bei der Wiederoberung der abgefallenen Kolonien zu unterstützen, und sie setzte dem Legitimitätsprinzip des alten Europa den Grundsatz des Selbstbestimmungsrechtes in der Neuen Welt entgegen. An die Spitze der Kongressbotschaft stellte Monroe den Satz, daß „die amerikanischen Kontinente infolge der freien und unabhängigen Lage, welche sie angenommen und behauptet hätten, fortan nicht mehr als Gegenstand für künftige Kolonisation irgend einer europäischen Macht betrachtet werden dürften“, und Monroe kam dann zu der Schlussfolgerung, die den Kern seiner Doktrin bildet: „Es ist unmöglich, daß

die verbündeten europäischen Mächte ihr politisches System auf irgend einen Teil Amerikas ausdehnen, ohne unseren Frieden und unser Wohl zu gefährden; es vermag auch niemand zu glauben, daß unsere südlichen Brüder, falls sie sich selbst überlassen bleiben, dieses System aus eigenem Willen annehmen; es ist daher gleichfalls unmöglich, daß wir eine solche Einmischung Europas in irgend einer Form ruhig ansehen sollten.“

Mit dieser Monroe-Lehre war der noch vorhandene Besitz europäischer Kolonien in Amerika anerkannt; doch wurde im weiteren Ausbau der Doktrin dann der Satz aufgestellt, daß in einem Befreiungskampf einer Kolonie keine andere europäische Macht der Besizerin bei der Unterdrückung des Aufstandes behilflich sein dürfte. Tatsächlich ist aber die Union über die Monroe-Doktrin längst hinweggegangen, so schon als sie den Kaiser Maximilian von Mexiko nicht anerkannte, obwohl er im Besitz war, und Frankreich nötigte, seine Truppen zurückzuziehen, ferner bei dem Aufstand auf Kuba, wo die Union offen gegen Spanien Partei nahm. Jetzt hat Präsident Wilson bei der Eröffnung der ordentlichen Tagung des 63. Kongresses der Monroe-Doktrin eine Auslegung gegeben, die so weitgehend ist, daß man föhliglich von einer neuen Doktrin, von der Wilson-Doktrin, reden muß. Wenn jene sich nur gegen europäische Besitzergreifungen in Amerika richtete, so beansprucht die Wilson-Doktrin das Aufsichtsrecht über die lateinisch-amerikanischen Republiken bei Erteilung von Konzessionen an europäische Finanz- und Handelshäuser.

Wilson führt für diese Theorie drei Gründe an: 1. Stelle, so versichert er, die Konzessionserteilung eine Ungerechtigkeit gegen die Völker dar, die davon unmittelbar betroffen werden. Wenn diese Auffassung richtig ist, so übersteigt Wilson, daß diese Kritik in erster Reihe auf die Union selbst zurückfällt, deren Konzessionspolitik ein Ausbeutungssystem bedeutet, wie ja auch der ganze Mexikohandel von dem amerikanischen Petroleumtrust ins Wert gesetzt wurde, um die mexikanischen Petroleumquellen in seinen Besitz zu bekommen. 2. sollen diese Konzessionserteilungen an nichtamerikanische Staaten eine Bedrohung der Souveränität der schwachen Regierungen Latein-Amerikas bedeuten, und 3. gefährden die Konzessionen angeblich die vitalsten nationalen Verteidigungsinteressen der Union.

Zweifellos ist diese neue Doktrin von großer wirtschaftlicher und auch politischer Tragweite, und man wird abwarten müssen, ob die europäischen Staaten sie widerstandslos hinnehmen. Aber es ist eben zu bedenken, daß die Doktrin sich in erster Reihe gegen Großbritannien richtet, und dieses ist nicht nur bei dem Versuch der Monopolisierung der großen Oelquellen von Columbien von der Union gefahrlagen worden, sondern es ist auch in der Panama-Kanalfrage bedingungslos vor den Pankees zurückgewichen. Ebenso ist die Union im Begriff, in Mexiko die neue Wilson-Doktrin zwar mit Vorsicht, aber doch mit Erfolg anzuwenden, und es scheint also wirklich, als ob diese, die wirtschaftlichen und politischen Interessen der anderen Staaten ernstlich bedrohende Doktrin sich aus demselben Grunde durchsetzen wird wie einst die Lehre Monroes, weil es zwar Vereinigte Staaten von Amerika, aber keine geeinigten Staaten von Europa gibt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin, 29. Dez. Die Republik Paraguay steht seit einiger Zeit durch ihren Berliner Generalkonsul, Herrn Ludwig Rehwinkel, mit der Kaiserlich Deutschen Regierung wegen Ueberlassung von deutschen Instruktionsoffizieren für ihr Heer in Unterhandlungen, die namentlich zu einem definitiven Abßluß gekommen sind. Es gehen acht deutsche aktive Offiziere der verschiedenen Waffengattungen unter vorteilhaften Bedingungen als Instruktoren zunächst mit einem Kontrakt für drei Jahre nach Paraguay, und sobald die Auswahl der Offiziere getroffen und die Kontrakte hier beim Generalkonsul gezeichnet sind, wird die Militärmission unter Führung des Missionschefs die Reise nach Paraguay antreten.

Braunschweig, 29. Dez. Heute mittag 12,35 Uhr ist Ihre Majestät die Kaiserin im Sonderzuge, vom Wildpark kommend, zu kurzem Besuche hier eingetroffen. Der Herzog und die Herzogin waren zum Empfang auf dem Bahnhof erschienen. Die hohen Herrschaften begaben sich sofort nach der Ankunft im Automobil nach dem Schloß. In den Straßen hatte sich ein zahlreiches Publikum angesammelt, das die Fürlichkeiten ehrfurchtsvoll begrüßte. In der Begleitung der

Wie wir vergeben unsern Schuldigern.

Roman von E. Rieberg.

(58) (Fortsetzung.)
Und doch lautete sie fieberisch gespannt. Würde bei einer solchen Gelegenheit denn niemals auch Eberhardt genannt werden? Würde sie denn nie erfahren, wo er sich befand? — Als ob er vom Erdboden verschwunden wäre — nein, als ob er nie gelebt hätte, so schien sein Andenken ausgelöscht in der Familie Drewensberg. Von einem Toten spricht man rückdenkend, ja selbst einem verlorenen Sohn widmet man eine Klage oder Träne — Eberhardt von Drewensberg existierte einfach nicht für die Seinen.

Selbst die alten Diener befolgten dieselbe Tattis, für die sie wahrscheinlich eine Weisung erhalten hatten, und auch Heini, der jetzt so viel anderes zu denken und zu schauen hatte und durch das Bild des Vaters nicht mehr an den Onkel erinnert wurde, hatte ihn vergessen. Nur einmal, als Anitas Wohnungseinrichtung eingetroffen war und das Bild wieder an der Wand hing, dämmerte Heini die Erinnerung an den Onkel auf und er fragte plötzlich die Mama: „Kommt Onkel Eberhardt auch hier nicht zu uns, Mutti?“

In demselben Augenblick richtete Jelina eine Frage an sie. So war Anita der Antwort enthoben, und Heini kam nicht wieder auf das Thema zurück.

Aber obwohl sie nie von Eberhardt hörte, war, ihr selber unbewußt, der Gedanke an ihn unausgesetzt in ihr. Er bildete gewissermaßen den Unterton zu allen ihren Empfindungen. Er war ihr Gewissen. Das nagte und bohrte und erzeugte die Angst in ihr, das Gefühl des Verlassen- und Ueberlistigseins, und dies ungewisse leise Sehnen, das keinen Gegenstand wußte, auf den es

sich hätte richten können, und doch vorhanden und so schmerzhaft fühlbar war.

Sie konnte nicht an die Bewohner der Drewensburg denken, ohne mit jähem Schreck die Gestalt Eberhardts vor sich auftauchen zu sehen. Sie war schuld daran, daß die alten Eltern da drüben einsam waren, sie hatte ihnen den Sohn aus dem Hause getrieben, und sie hielt ihn ihnen fern. Dafür genoh sie nun jetzt unter ihrem Dach die Gastfreundschaft seiner Familie und verlangte wohl noch gar, daß sie kommen und sich beglückt zeigen sollten, sie an Stelle des Sohnes in ihrem Schloß hegen zu dürfen. In solchen Augenblicken empfand sie, welch großes Opfer ihr Schwiegervater ihr gebracht hatte, als er ihr das Lindenhaus öffnete, und ein brennendes Gefühl, sich ihm dankbar zu zeigen, erfaßte sie.

Was sollte sie tun, um das nagende Schuldbewußtsein loszuwerden? Selber wieder gehen, Heimis Zukunft aufs Spiel setzen, damit der Vertriebene zurückkäme? — Es würde ihr nichts nützen. Sie könnte ihm schreiben, ihn ansehen, heimzukehren, er würde sie wohl kaum einer Antwort würdigen. Sie wußte ja, er kam nur unter einer Bedingung — und die konnte sie ihm nicht erfüllen. Jetzt noch weniger als vorher. Damals hatte nur die Sorge, ihm und Heini zu schaden, sie zurückgehalten, nun aber durfte sie es auch tun um des alten Herrn auf der Drewensburg willen nicht tun. Es wäre ein schlechter Dank für sein Entgegenkommen und eine Niedrigkeit von ihr, denn er hatte ihr Wort, daß sie nie und nimmermehr Teil haben wollte an seines Sohnes Leben.

In dieser zerrissenen Gemütsstimmung war es ihr fast unmöglich, den Anblick des Bildes ihres Mannes zu ertragen. Sie nied das Zimmer, floß es förmlich, das früher ihr Auzulium gewesen war, und wählte ein kleines Eckzimmerchen zu ihrem Aufenhalt, das einen besonders schönen Blick in die Parkwidnis geflattete.

Ihren Schreibtisch ließ sie herüberschaffen und ihn an Stelle eines anderen dort stehenden an das Fenster mit der schönen Aussicht rücken. Da sah sie oft stundenlang müßig und starre grübelnd hinaus, die Wohlthat der grünen Stille unbewußt empfindend.

Eines Tages kam ihr Mädchen herein, ein junges, lustiges und sehr geprügtes Ding, das aus der Gegend stammte, aber erst mit Anitas Einzug ihren Dienst in der Familie Drewensberg angetreten hatte. Anita sah wie gewöhnlich in ihre Gedanken vertieft und fuhr bei der Anrede des Mädchens erschrocken zusammen. „Verzeihen, gnädige Frau, ich wollte nur melden, daß der Wagen wartet.“ Ihre Herrin erhob sich mechanisch und ließ sich den Staubmantel um die Schultern legen. Sie war noch immer nicht ganz in die Wirklichkeit versetzt.

„Gnädige Frau haben sich an dem herrlichen Blick erquidit,“ schwakte die Jungfer. „Frau Köhler sagt, es ist die schönste Aussicht von allen Fenstern im Lindenhaus, und wenn der junge Herr von der Drewensburg manchmal wochenlang hier wohnte, hat er auch stets da am Schreibtisch gesessen.“

„Welcher junge Herr?“
„Der Herr Eberhardt von Drewensberg. Die Frau Köhler sagt —“

„Bitte, holen Sie mir den Sonnenschirm,“ schnitt Anita ihr kurz das Wort ab, und das Mädchen eilte hinaus. Es war nicht eingeweiht, wie die alten Diener, und wußte nicht, daß der Name Eberhardt verboten war vor den Ohren der jungen gnädigen Frau.

Als Eberhardt hatte hier genoh und sein Schreibtisch dort gestanden, und sie hatte ihn hinwegnehmen lassen und den ihren hineinstellt, gerade wie im Leben! Da hatte sie den Menschen Eberhardt ebenso verdrängt, um sich an seine Stelle zu setzen.

Als das Mädchen zurückkam, sagte sie wie in Haft, um den Wagen nicht länger warten zu lassen, kurz: „Sie

Kaiserin bezaubert im Hofstaatsdame Gräfin v. Keller und Kammerherr v. Winterfeld. Die Abreise Ihrer Majestät erfolgte heute abend 7,59 Uhr.

Strasbourg, 29. Dezember. Der Straßburger Post zufolge hat der Kreisdirektor von Zabern ein Disziplinarverfahren gegen sich selbst beantragt, um gegenüber den Angriffen wegen Verjagens der Zivilbehörden den wahren Sachverhalt aufzuklären. Das Ministerium hat dem Antrage stattgegeben.

Zabern, 29. Dez. Die amtliche Untersuchung hat nunmehr ergeben, daß die am Freitagabend in der Dunkelheit gefallenen Schüsse nicht von diesseits des Kanals vor der Schloßläsere kamen, sondern zweifellos auf der andern Seite des Bassins gefallen sind, wie zuversichtlich feststeht, von einem dort befindlichen Holzlager aus, welches etwa 125 Meter entfernt ist. Vier Leute haben ausgesagt, daß sie gegen 6,15 Uhr abends von diesem Holzlager her zwei Schüsse gehört und auch den Feuerchein wohl gesehen haben. In Anbetracht der Entfernung und der herrschenden Dunkelheit war es also gar nicht möglich, den jenseits des Kanals an der Schloßmauer patrouillierenden Posten zu sehen, und es ist ganz ausgeschlossen, daß der Posten unter solchen Umständen von dem Holzlager aus hätte getötet werden können. Von einem Attentat auf den Posten kann somit keine Rede sein.

Die mexikanischen Wirren.

Mexico, 29. Dezember. Die Regierung hat ihren Vertreter in Washington beauftragt, bei dem Staatsdepartement die Unterdrückung zu protestieren, die die Nordamerikaner den Rebellen in Tampico und Matatlan geleistet haben.

Luftfahrt.

Johannisthal, 29. Dez. Kurz vor 4 Uhr stürzte der Flieger Remus von der 1. Kompagnie des Fliegerbataillons in Döberitz mit einem Agodoppeldeder aus einer Höhe von 800 bis 1000 Meter nahe bei Johannisthal ab. Der Sturz wurde dadurch, daß der Apparat auf Bäume fiel, wesentlich abgeschwächt. Remus wurde in schwer verletztem Zustande nach Britz ins Kreisstrankenhaus übergeführt. — Remus ist gestorben. Der Tod trat infolge einer schweren Schädelverletzung ein.

Von der Marine.

Wilhelmshaven, 29. Dezember. Wie schon früher kurz gemeldet, wird zum 1. April n. J. das 3. Geschwader der Hochseeflotte nach Kiel verlegt, dagegen werden die Aufklärungschiffe von Kiel nach Wilhelmshaven kommen. Die Hochseeflotte wird demgemäß vom 1. April ab wie folgt verteilt sein: Nordseeformation 1. Geschwader und Aufklärungschiffe, Disposition 2. und 3. Geschwader. Eine solche Verteilung der Flotte entspricht ganz der Bedeutung der beiden Stationen. Die schnellen Aufklärungschiffe gehören ganz naturgemäß in die Nordsee. Das 3. Geschwader zählt vorläufig nur 5 Linienschiffe, wird aber im nächsten Jahre bereits über 8 verfügen. — Die Inspektion des Unterseebootwesens, deren Bildung in Aussicht genommen ist, wird ihren Sitz in Kiel erhalten und einem Flaggoffizier unterstellt werden. — Nachdem im Laufe des Monats November Ausbildungsfahrten des Marine-Luftschiffpersonals stattgefunden hatten, ist das Luftschiff Sachsen bis Mitte April 1914 leitens der Marineverwaltung fest gemietet und in Fuhrbüttel bei Hamburg stationiert worden. Das Luftschiff führt während des Wintersverhältnisses die Reichsdienstflagge.

Zu den Ausichten eines Petroleummonopols.

Die wichtigste Frage bei dem geplanten Petroleummonopol ist die der Versorgung. In der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung ist eine längere Abhandlung der Frfr. Ztg.: „Das Petroleummonopol und die Versorgungsfrage“ wiedergegeben worden, zu der die Norddeutsche Allgem. Ztg. am Schlusse die Bemerkung macht, daß sie bestätigen könne, daß die Reichsverwaltung niemals mit der Texas Oil Co. über Lieferungen an die zu errichtende Leuchtöl-Vertriebsgesellschaft verhandelt habe. Dies soll schon aus dem Grunde unterbleiben sein, weil man nie recht gewußt habe, in welchem Verhältnis diese Texas Oil Co. zum Standard-Oil-Trust stehe. Daß diese Erkenntnis erst neueren Datums ist, dürfte daraus hervorgehen, daß Herr Regierungsrat Dr. Rechner vom Reichsschatzamt, der als einer der Väter der Monopolvorlage gilt, in seinem am 10. November in Frankfurt a. M. gehaltenen öffentlichen Vortrage über „Das Petroleum, sein Vorkommen und die Organi-

haben recht, der Anblick ist schön, aber die Stare in ihrem Kästen an der Linde vorm Fenster machen einen unträglichen Lärm. Lassen Sie meinen Schreibtisch wieder hinüberstellen, während ich weg bin, und bringen Sie den anderen an den alten Platz.“ „Könnten wir nicht vielleicht nur den Starkasten an einen etwas entfernteren Baum hängen, gnädige Frau?“

„Warum nicht gar, die Vögel stören! — Nein, es bleibt, wie ich gesagt habe.“

(Fortsetzung folgt.)

sation seines Betriebes, insbesondere die Monopolbefreiungen“, unter andern etwa das Folgende gesagt hat: „In den letzten Jahren hat sich tatsächlich in Amerika, besonders im Südosten, eine vollkommen von der Standard Oil Company unabhängige Konkurrenz etabliert, die ihren Sitz hauptsächlich in dem Mikontinent und den Caddo-Fields hat. Die Gulf Refining Company und die Texas Oil Company haben eine wirklich unabhängige Produktionsindustrie ins Leben gerufen. Es sind auch vornehmlich im Südosten einige von der Standard Oil Company unabhängige Pipelines entstanden. Die neuen Raffinerien haben sich nicht zersplittert, sondern gehen gemeinsam gegen die Standard Oil Company vor. Das alte Mittel der Standard Oil Company, diese Gesellschaften durch Unterbietungen niederzufunkurrieren, läßt sich wohl nicht mehr so rücksichtslos wie früher anwenden, und das Abschneiden des Rohölbezuges ist durch die unabhängigen Pipelines ebenfalls erschwert und teilweise zur Unmöglichkeit gemacht.“

Am 10. November hat man also noch ganz genau gewußt, daß die Texas Oil Co. ein von der Standard Oil Co. vollkommen unabhängiges Unternehmen sei, und heute sagt man, man habe eigentlich nie recht gewußt, in welchem Verhältnis die Texas Oil Co. zum Standard-Oil-Trust stehe. Dieser Widerspruch gibt zu denken. Uebrigens scheint man sich, wie das Hamburger Fremdenblatt meint, regierungsseitig nunmehr auch davon überzeugt zu haben, daß auf eine Beihilfe in der Leuchtölversorgung Deutschlands durch Rußland, dem jährlich mindestens 75 000 To. zugebacht waren, überhaupt nicht mehr gerechnet werden kann. Auch diesen Ausfall hofft man leicht durch verstärkte Lieferungen aus andern Gebieten ersetzen zu können. Ob dieser Optimismus von der Ende Januar wieder zusammentretenden Leuchtölkommission des Reichstages geteilt wird, ist fraglich. Jedenfalls wäre es mehr als wünschenswert, daß diese äußerst wichtige Versorgungsfrage alsbald von neuem nach allen Seiten hin gründlich erwogen wird. Es dürfte sich dabei herausstellen, daß auch auf Oesterreich-Ungarn, das jährlich mindestens 60 000 To. Leuchtöl an die Deutsche Monopol-Vertriebsgesellschaft liefern sollte, nur noch sehr schwache Hoffnungen zu setzen sind. Die Rohölproduktion Oesterreich-Ungarns reicht nämlich schon jetzt kaum aus, um den Inlandsbedarf zu decken, wogegen der Exportüberschuß lediglich von den Reserven früherer Jahre gedeckt wird, die aber in absehbarer Zeit völlig erschöpft sein dürften. Diese Rohölreserven betragen Anfang 1913 noch etwa 800 000 To. und Mitte dieses Jahres nur noch etwa 450 000 To. In einem halben Jahre ist also nahezu die Hälfte aufgebraucht worden. Tatsächlich hat Oesterreich-Ungarn in den letzten Jahren etwa ein Drittel seines Rohölverbrauchs aus den früheren guten Jahren gedeckt. Unter solchen Umständen kann die überaus wichtige Versorgungsfrage als auch einigermaßen gelöst keineswegs betrachtet werden.

Aus dem Großherzogtum.

* **Oldenburg.** Die Wichtigkeit der richtigen Auswähl und Ausbildung der Volksschullehrer und Lehrerinnen findet erfreulicherweise eine immer mehr steigende Bedeutung. Diese Erkenntnis hat denn auch veranlaßt, daß jährlich ganz erhebliche Beträge für die Unterstützung der Seminaristinnen und Seminaristinnen in den Voranschlag des Staatshaushalts eingesetzt werden. Es dürfte interessieren die Höhe und Verteilungsart der Unterstützungen zu erfahren. Für das Jahr 1914 wurden für die Unterstützung evangelischer Seminaristinnen 31 500 M. eingesetzt. Dieser Betrag versteht sich nur für das Schullehrerseminar in Oldenburg. Ein ähnlicher Betrag in verhältnismäßig gleicher Höhe ist für die Besucher des Bareler Seminars angesetzt worden. Die in Aussicht genommenen Beihilfen an oldenburgische Seminaristinnen evangelischer Konfession belaufen sich auf 2500 M. Für die Besucher des katholischen Seminars in Behta ist mit 12 000 M. verfügbaren Mitteln gerechnet. Den katholischen Seminaristinnen stehen 1000 M. Unterstützung zur Verfügung. Die Zahl der im Jahre 1913 verteilten Unterstützungen belief sich auf insgesamt 245. Davon entfallen auf angehende katholische Lehrkräfte 53, auf evangelische 192. Die 192 an Mitglieder evangelischer Konfession verteilten Beihilfen zerfallen auf 178 für männliche, 14 für weibliche Seminarbesucher. An den katholischen Seminaren wurden 45 Seminaristinnen und 8 Seminaristinnen unterstützt. Ihrer Höhe nach belaufen sich die Beihilfen auf solche von 63 bis 480 M. Verhältnismäßig am häufigsten lehren Beträge in Höhe von 200 bis 300 M. wieder. Von den Unterstützten waren insgesamt 30 Kinder von Lehrern, 47 Kinder von Beamten, 65 Kinder von Landleuten (Heuerleuten, Kötern, Pächtern, Müllern), 22 Kinder von Kaufleuten und Gastwirten, 58 Kinder von Handwerkern, 20 Kinder von Arbeitern und 3 Kinder von Schiffern, Lotsen, Schiffskapitänen, Steuerleuten etc.

* **Oldenburg.** Für die Wasserbauten innerhalb des oldenburgischen Hoheitsgebietes werden im kommenden Jahre teilweise erheblich höhere Beträge verbraucht werden, als im verflossenen Jahre. Vor allem ist zur Instandhaltung und Vermehrung der zum Uferbau und zur Beförderung des Anwachses dienenden Schlingen und Uferwerke mit reichlich 82 000 M., ein bislang noch nicht annähernd erreichter Betrag, in Aussicht ge-

nommen. Im laufenden Jahre sind noch keine 60 000 Mark verbraucht worden. Der Bezirk Butjadingen nimmt von den 82 000 M. mit rund 55 000 M. weitaus die meisten vorgesehenen Mittel in Anspruch. Davon werden annähernd 48 000 M. für die Umwandlung von Butjadingen in Steinflengen verbraucht werden. Der Bezirk Brake hatte über 18 500 M. zu verfügen. Davon gehen 15 000 M. für die Herstellung von Uferlehrern am Harriensande zur Festlegung des dort abgelagerten Baggerbodens ab. 7600 M. sollen für den Bezirk Jever angewendet werden. Bemerklich erscheint im Gebiete des Wasserbaues auch der Umstand, daß für die Erhaltung der Insel Wangeroog 9000 M. in den Voranschlag eingestellt sind. Das ist ein Betrag, der bislang ebenfalls noch niemals auf nur annähernd erreicht wurde. Es wird wohl richtig sein, wenn man annimmt, daß die Mehrausgabe eigens der Unterhaltung der Strand- und Dünenstützwerke zugute kommt. Auch im süßlichen Oldenburg werden für das nächste Jahr etwa 2500 M. mehr als bisher für Wasserbauten ausgegeben werden. Diese dienen einmal zu Untersuchungen und Regulierungen der Abwässerungsverhältnisse auf der Geest und zu kleineren Beihilfen bei Regulierungen an einzelne Grundbesitzer. Weitere Kreise wird es interessieren, daß u. a. ein weiterer selbstfahrender Bagger, der 16., im Hasegebiet vorgesehen ist. Für die Unterhaltung der Uferwerke in der Hunteföhre von Wildeshausen bis Glane werden reichlich 5000 M. verbraucht werden.

* **Oldenburg, 29. Dez.** Hinter dem Sarge seines Nachbarn vor dem Tore des Gertrudenkirchhofs wurde heute vormittag der aus dem Forderlande stammende Rentner August Wilmers vom Schläge gerührt. Er war augenblicklich eine Leiche. A. betrieb bis vor einigen Jahren in der Gemeinde Sande eine umfangreiche Landwirtschaft und genoß einen Ruf als Hengsthalter. Er wohnte an der Haarensöhstraße. — Die Meisterprüfungen im Handwerk der Damenschneiderinnen und der Schuhmacherinnen werden fortan ständig in den Monaten Februar und September jedes Jahres abgehalten werden. Die Medungen für die nächste Prüfung sind bis zum 20. Januar unter Beifügung der erforderlichen Schriftstücke und 25 M. Prüfungsgebühr an die Handwerkskammer einzureichen. — Das Erziehen des Gewerbe- und Handelsvereins, zwecks Einrichtung einer Postanstalt im neuen Bahnhofsgebäude ist auch von der Landwirtschaftskammer unterstützt worden. — Das am 1. November am Stau von der Firma Wolte in Bremen eingerdichtete Kartoffellager hat bis Weihnachten 48 000 Zentner Kartoffeln erhalten, von denen 20 000 Zentner aus Holland eingingen. Die An- und Abfuhr dieser Kartoffelmengen bedeutet für die Eisenbahn, viele Kahnfahrer und Arbeiter lohnende Einnahmen.

Vermischtes.

* **Münster i. W., 29. Dez.** Weihbischof Mogens erlitt einen Schlaganfall; das Befinden des Patienten wird als sehr ernst bezeichnet.

* **Metz, 29. Dez.** Die Mosel ist hier infolge des starken getrigen Schneesturms und des darauf eingetretenen Taumeters um etwa anderthalb Meter gestiegen. In Trier stieg die Mosel in den letzten 24 Stunden um mehr als zwei Meter. Sie steigt noch andauernd. Auf dem Hochwald und in der Eifel steigt der Schnee einen halben Meter hoch. Der Verkehr ist unterbrochen. Die Züge erleiden Verspätungen. Die Drahtleitungen sind vielfach zerstückt.

* **Ein Zeichen des Vertrauens für die deutsche Turnerschaft.** S. & H. Leipzig, 27. Dezember. Für die nächsten Olympischen Spiele, die im Jahre 1916 im Berliner Stadion abgehalten werden sollen, haben schon seit einiger Zeit in den interessierten sportlichen Kreisen die Vorarbeiten eingesetzt. Wie schon bekannt, hat der Unterrichtsminister angeordnet, daß die abgehenden Zöglinge der Lehrerseminare und der höheren Unterrichtsanstalten, die eine besondere sportliche Befähigung zeigen, dem Deutschen Reichsausschuß für Olympische Spiele namhaft gemacht werden, damit dieser ev. ihre Befähigung für den großen Wettkampf auf deutschem Boden im Interesse des deutschen Sports verwertet. Bezüglich der Beteiligung von Studierenden an dem vorbereitenden Training hatte der Minister den Reichsausschuß an die freien studentischen Verbände für Körperpflege verwiesen, u. zw. geschah dies mit folgender Begründung: „Bei den dortigen Vorschlägen ist es mir aufgefallen, daß die ausgesuchten, für Leibesübungen besonders geeigneten Leute nur Sportvereinen zur weiteren Ausbildung überwiesen werden sollen. Dieses Verfahren würde eine einseitige Bevorzugung der Sportvereine darstellen und bei den übrigen Vereinen, die sich die Pflege gesunder Leibesübungen als Ziel gesetzt haben, mit Recht Mißstimmung erwecken. Ich empfehle daher, nicht bloß die Sportvereine für Athletik, sondern alle in Frage kommenden Vereine, insonderheit auch die Deutschen Turnerschaft gehörigen, auf die Ausgewählten hinzuweisen. Dabei bemerke ich, daß namentlich auch in den Turnvereinen hervorragende und für den vorliegenden Zweck voraussichtlich sehr geeignete Kräfte vorhanden sind, die schon seit langer Zeit Leicht-Athletik unter der Bezeichnung „Volkstümliche Übungen“ und andere Sportarten mit Erfolg pflegen. Es wird sich daher auch aus diesem Grunde empfehlen,

mit den Turnvereinen bei den Vorbereitungen zu den Olympischen Spielen Fühlung zu halten.“

Ein Leutnant a. D. als Krankenkassen-Vorsitzender. Die Allgemeine Ortskrankenkasse in Stolp (Pommern) wird die erste sein, die vom 1. Januar ab in ihrem Vorstande einen ehemaligen Offizier beschäftigt. Nachdem bei der Wahl eines Vorsitzenden zweimal die Stimmenmehrheit auf Personen gefallen war, die sich außerstande erklärten, das Amt anzunehmen und durchzuführen, hat das Versicherungsamt den Leutnant a. D. Zöllner zum Vorsitzenden der Kasse ernannt. Das Jahresgehalt beträgt 1200 M. Eine Versammlung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern protestierte energisch gegen diese Ernennung und brachte dies dem Versicherungsamt und auch dem Oberversicherungsamt durch eine Resolution zum Ausdruck. Außerdem beschloßen die Arbeitgeber besonders, die Ernennung durch eine Beschwerde an das Oberversicherungsamt wieder rückgängig zu machen.

Neueste Nachrichten.

Röm, 30. Dez. Ueber die Ursache des Kothemer Eisenbahnunglücks befragt, erklärte der im Koblenzer Bürgerhospital untergebrachte Kottenführer Krämer der Boff. Ztg. zufolge, daß er der Station Kothem mitgeteilt hätte, daß die Auswechslung einer gebrochenen Schiene im Tunnel vorgenommen würde, wenn kein Zug mehr zu erwarten sei. Als darauf die Station Kothem erklärte, daß kein Zug mehr komme, habe er die Gleise sperren und die Schienen auswechseln lassen. Kurz darauf sei ein Güterzug in auffallend schneller Fahrt durch den Tunnel gefahren. Die Signale seien wahrscheinlich von dem Lokomotivführer nicht wahrgenommen worden. Als er hierauf die Station Kothem von der Entgleisung benachrichtigen wollte, kam von der andern Seite ein Güterzug, der mit voller Geschwindigkeit in den entgleisten Zug hineinfuhr.

Wien, 29. Dez. Das Herrenhaus nahm die Reform der Personaleinkommensteuer mit einigen wesentlichen Änderungen der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses an; namentlich bezüglich des steuerfreien Existenzmini-

mums, ferner der sog. Junggejellensteuer, der Steuerflata und der Pachtschicht. Sodann wurde die Vereinsgesetznovelle mit einigen Änderungen angenommen. **London, 30. Dez.** In einer Kohlengrube in Wales fand gestern eine schwere Explosion schlagernder Wetter statt, bei der zwei Bergleute getötet wurden. Sieben Beamte ließen sich in den Schacht, wurden aber von den giftigen Gasen betäubt und mußten an die Oberfläche geschafft werden, wo sie durch künstliche Atmung wieder belebt wurden. Laut Berl. V.-M. sind durch die Explosion 2000 Grubenbeamte zeitweilig beschäftigungslos geworden.

London, 29. Dez. Shackleton erklärte heute einem Vertreter des Reuterschen Bureaus, er werde die antarktische Expedition mit zwei Schiffen ausführen. Das erste werde im August von England nach Neuseeland abgehen, das zweite zwei Monate später von Südamerika. Sein Plan ist es, den Südpolarkontinent von der Weddellsee nach der Koffsee zu durchqueren. Die Expedition wird volle Ausrüstung für zwei Jahre mitführen und zwei Schritten bei sich haben, die durch Aeroplanpropeller mit Aeroplanmotoren angetrieben werden.

Petersburg, 30. Dez. Das Verkehrsministerium hat dem Ministerrat einen Antrag unterbreitet, zum Bau eines Hafens für die Ausfuhr von Holz auf der Weichsel nahe der deutschen Grenze 490 000 Rubel zu bewilligen.

Athen, 29. Dez. Die Meinungsverschiedenheit in der serbisch-griechischen Grenzkommission ist durch beiderseitige Zugeständnisse beigelegt worden. Der Präsident der serbischen Kommission Oberst Stefanoff war zu einer Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Venizelos hierher gekommen.

Berlin, 30. Dez. Heute morgen trat ein starker Schneefall ein, der alsbald Verkehrsstörungen verursachte. Aus verschiedenen Orten Norddeuschlands wird heftiger Schneesturm gemeldet. In Swinemünde stehen das Bollwerk und verschiedene anliegende Straßen teilweise unter Wasser. In Bad Nibbeloh erkrankten gestern Abend vier Fischer; einer von ihnen ist Vater von dreizehn Kindern.

Neues Palais, 30. Dez. Der Kaiser hat sich heute früh im Automobil nach Dranienburg zur Hofjagd

begeben und denkt sich am 2. Januar nach Sigmaringen zur Besichtigung der Fürstin Mutter zu begeben.

Berlin, 30. Dez. Die B. Z. am Mittag meldet aus Steyr in Oberösterreich: In Dorenunstat brachen beim Schlittschuhlaufen fünfzehn Personen ein, wovon nur neun gerettet werden konnten. Von den Geretteten starb eine Frau am Herzschlag, als sie ihren Mann im Wasser untergehen sah.

Königsberg, 30. Dezbr. Die aus der ganzen Provinz Ostpreußen eingehenden Berichte lassen erkennen, daß der gemeldete Orkan überall mit großer Heftigkeit gewütet hat. Die starke Flut hat gewaltigen Schaden an den Winterhaaten usw. angerichtet. Stellenweise ist der Hafendeich gebrochen. Einzelne Ortschaften und Gehöfte sind durch Uebersflutung vom Verkehr abgeschnitten. Viele Fischer haben ihren Kahn verloren. Verluste an Menschenleben sind bisher nicht zu beklagen, wohl aber solche an Vieh.

Stockholm, 30. Dezbr. Die Königin-Witwe Sophie ist heute früh 6,25 Uhr gestorben.

New York, 30. Dez. Nach einem Telegramm aus Präsidio in Texas haben mehrere hundert Mann mexikanische Bundesstruppen den Rio Grande überschritten und das amerikanische Ufer des Flusses betreten. Amerikanische Truppen eilen herbei, entwaffneten die Mexikaner und zwangen sie, wieder auf mexikanisches Gebiet zurückzugehen.

Berlin, 30. Dez. Nach einem joesen hier eingegangenen Telegramm des Gouverneurs von Deutsch-Neu-Guinea hat auf Neu-Mecklenburg ein Ueberfall der Eingeborenen auf die forstwirtschaftliche Expedition Deiniger-Kempff stattgefunden, wobei fünf eingeborene Soldaten und vier Träger gefallen sind. Entgegen den bisherigen Privatnachrichten sind der Oberförster Deininger und der Forstassessor Kempff unverletzt geblieben.

Handelsteil.

Jever, 30. Dezember. Dem heutigen Viehmarkt war wohl infolge des Witterungswechsels nicht zugeführt. — Nächsten Dienstag Viehmarkt.

Amtliche Anzeigen.

Stadtmagistrat.

Jever, 29. Dez. 1913.

Verpachtung von Weideländereien.

Montag den 5. Januar 1914 vormittags 10 Uhr

sollen im Rathhause folgende Parzellen des Hillerns Hamms

Parzelle	85 21, groß	1,7386 ha,
"	94 20, "	3,0490 "
"	93 20, "	2,9723 "
"	92 20, "	2,9723 "
"	95 20, "	3,1712 "
"	96 20, "	2,5325 "
"	83 21, "	2,1247 "
"	84 21, "	1,7465 "
"	86 21, "	2,2858 "

auf 3 Jahre, und der kultivierte Teil einer Sandkuhle in Moorwarfen, etwa 1,6 ha, auf 6 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Urban.

Der Amtsanwalt.

Jever, 1913 Dez. 24.

Der unterm 21. Novbr. 1913 gegen den Schmied Josef Johann Kleß aus Pavalwitz erlassene Steckbrief ist erlobigt. — Nr. 610/13. J. B.: Carels.

Versammlung der Genossen des Dannhalmweges Freitag den 2. Januar abends 6 Uhr in St. Hinrichs Gasthause, St. Annetor, zwecks Beschlüßfassung über Verbesserung des Weges und Aufbringung der Kosten. Der Bezirksvorsteher.

Die Genossen des Hohlen Weges lade ich zu einer **Versammlung** nach St. Janßen Gasthause, St. Annetor, auf Freitag den 2. Janr. abend 6^{1/2} Uhr ein. Tagesordnung: 1. Rechnungsablage. 2. Instandhaltung des Weges. Der Bezirksvorsteher.

Gemeindefache.

Verdingung.

Zur Vorbereitung der Pfla-

nter meiner Nachweisung steht eine etwa 200 Hektar große

Moorlandfläche

im ganzen oder in passenden Abteilungen von 30 bis 100 Hektar zum beliebigen Antritt unter sehr günstigen Bedingungen zum Verkauf.

Das Gut ist vorteilhaft an einem öffentlichen Wege, dessen Chaußierung projektiert ist, belegen. Der ertragreiche Moorboden ist fast ganz kultiviert und hat teilweise guten Mergeluntergrund. Junge Landwirte mache ich auf diesen Ankauf besonders aufmerksam.

Auskunft erteile ich kostenlos mündlich.

Hohenkirchen. Hajo Jürgens.

Ein

Landgut

auf der Jeverländer Heest zur Größe von etwa 18 Hektar mit guten Gebäuden habe ich zum Antritt auf den 1. Mai 1914 oder 1915 unter der Hand preiswert zu verkaufen. Das gut arrondierte Landgut ist an der Chaußee vorteilhaft belegen. Die Ländereien liegen zum großen Teile gut im Grünen.

Hohenkirchen. Hajo Jürgens.

Zu verpachten zum 1. Mai das landwirtschaftliche Gebäude mit Garten in Ueters (Gem. Sengwarden), eventuell mit besten Weiden, ferner noch einzelne Pflanzlandsküde und versch. beste Weiden. Jever. v. Gän.

Sichere Erntenz.

Mit einem Kapital von 1000 bis 1500 M. wird ein gutes

Geschäft

hier nachgewiesen. Beschäftigung nur einige Stunden am Tage. Off. unt. C. C. 10 an die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen 30 Stück 5, 6 und 7 Wochen alte Ferkel.

Fr. Garmé.

Mennhausen bei Neum.

10 beste 4 Wochen alte Ferkel zu verkaufen.

H. Meppen.

Zwei fette Schweine, à jetzt 300 Pfund schwer, zu verkaufen.

Rahrdum. Fr. Söler.

Anzukaufen gesucht eine größere Anzahl gut geformte, mittelschwere Rinder, welche von März bis Juni kalben. Farbe egal. Bitte um baldige Angebote.

Jever (Anlagen). Jacob Haas.

Empfehle meinen mit 30 Punkten angeforten

Stier

zum Dedem.

Terliens. Anton Stoffers.

Freundl. möbl. Zimmer mit guter Pension zu vermieten.

Zu erfragen in der Exp. d. Bl. unter Nr. 109.

Gesucht auf sogleich ein junger Mann für eine Landwirtschaft gegen Gehalt und bei Familienanschluß. Näheres bei Buddenberg, Rüstinger Hof.

Gesucht zu sofort ein fleißiger

Arbeiter

als Schweinefütterer. Hoher Lohn, Provision und vom 1. Mai ab, event. auch früher, freie Wohnung

Molkerei Horum

Gesucht sofort ein tüchtiger Malergehilfe und zu Ostern ein Lehrling.

Aug. Freichs, Malermstr.

Post Schaar, am Stadtpark.

Gesucht zum 1. Mai

1 Lehrling und 1 Hausmädchen

(14 bis 15 Jahre). Bädernstr. A. Voder.

Gesucht zum 1. Mai ein Dienstmädchen für einen bürgerlichen Haushalt auf dem Lande. Neuermarkt. Frau Siebels.

Gesucht zu Mai ein junges Mädchen gegen Gehalt bei Familienanschluß.

Frau von Thünen.

Gottels bei Hohenkirchen.

Gesucht zum 1. April od. 1. Mai ein Fräulein zur selbständigen Führung eines bürgerlichen Haushalts. Off. unter A 30 an die Exped. d. Blattes erbeten.

Ordnentlicher Junge, welcher das Tischlerhandwerk erlernen will, kann sofort oder später eintreten.

Ed. Eiben, Tischlermstr.

Sande i. D.

Suche zu Mai 1914 für meinen kleinen landwirtschaftlichen Haushalt ein einfaches junges Mädchen bei vollständigem Familienanschluß und gegen gutes Gehalt.

Fr. Borgen.

Ninive bei Fedderwarden.

Suche für ein junges Mädchen sowie für einige Anechte auf sofort Stellung.

Hinrich Tapper,

gewerbsmäßige Stellenvermittlung. Dornum, 29. Dez. 1913.

Suche zu Mai 2 Anechte.

Sandeswarfen. B. Cornelius.

Suche auf sofort oder später ein einfaches junges Mädchen oder Dienstmädchen im Alter von 15 bis 17 Jahren.

Gesf. Pferden erbeten unter B. D. 66 an die Expedition d. Bl.

Junges Mädchen sucht einfach möbl. Zimmer für sofort oder 1. Februar.

Offert. unt. S. 100 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Junger Mann sucht auf Mai eine Stelle in einer Landwirtschaft bei Familienanschluß und Gehalt.

Näheres bei Gastwirt W. Martens, Jever.

Unentgeltl. Stellenvermittlung der Dienstbotenvereinigung

Bani d. Wilhelmshaven, Rörsestr. 21.

Die besten

Erbsen

können abgeholt werden.

Wayens. Gerken.

Wegen vorgerückter Saison verkaufen wir

die noch vorrätige

Damen-Konfektion

Kostüme, Paletots,

Plüsch- und Astrachan-Mäntel und Jacketts

ganz bedeutend unter Preis.

Bartsch & von der Brelie, Wilhelmshaven.

Silvester.

Empfehle von 4 Uhr an:

Berliner Pfannkuchen,
Viktoria,
Krapfen,
Hirschzweige,
Hendler,
Rahmbaisers,
Knippkudjen.
Wilh. Ihnken,
Kostbäder.

empfehlen
frische Eier
Emil Jansen.

Zur Bowle

empfehle sämtliche Zutaten in
la Qualität.

St. Annenstr. Emil Jansen.
Erdbeeren in Dosen.
Ananas in Dosen.

Frische Eier

1 Stiege 1,60 Mk.

J. H. Cassens.

Pr. frisches junges

Robfleisch
sowie ff. Nagelholz
und Wurst
empfehlen
Jac. Fellmann.

Breistegeln.

Vom Dienstagabend bis Mitt-
woch Regeln um fette Gänse,
Säfen und Guten.

Um rege Beteiligung bittet
Peters,
Gasthof zum Birnbaum.

Honig

eigner Ernte stellt fortwährend in
bekanntester Güte bei Frau Schnier
zum Verkauf der Zimterverein
Zeverland.

Fremden-Verkehr.

Gastwirtschaft.

Inhaber: Friedrich Duden.
1/2 Minute v. d. Brauerei Fetzföter.
Am Silvester- u. Neujahrs-
abend großes

Bandonionkonzert

in sämtl. neurenovierten Räumen.
ff. Speisen u. Getränke.
Es ladet freundlich ein
Friedrich Duden.

Samstag den 4. Januar 1914

abends 6 Uhr

im großen Saale des Erbgroßherzogs

Vortrag

des Polarforschers und Führers der schwedischen Südpolar-Expedition
Herrn Universitäts-Professors

Dr. Otto von Nordenskjöld

mit ca. 100 Lichtbildern nach Originalaufnahmen.

Thema: Zwei Jahre im Eise des Südpols.

Den Mitgliedern werden Karten zugestellt. Karten für Nicht-
mitglieder zum Preise von 75 Pfg. im Vorverkauf in der Kreuz-
drogerie, an der Abendkasse 1 Mk.

Handels- u. Gewerbeverein. Concordia.

Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband, Grüppengruppe Jever,

feiert am 11. Januar 1914 im Hotel zum schw. Adler
sein

Winterfest,

bestehend aus

Konzert, theatralischen Vorführungen mit nachfolgendem Ball.

Jackelpolonaise. — Ueberraschungen.

Verband der Einladungen erfolgt in den nächsten Tagen.
Karten bei sämtlichen Mitgliedern zu haben.

Wir versprechen den werten Festteilnehmern einige
recht genutzreiche Stunden.

Das Festkomitee.

Unserer geehrten Kundenschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß
nach freundschaftlicher Uebereinkunft der bisherige Mitinhaber der
Firma Habben & Wiggers, Herr Joh. Wiggers, mit dem 1. Januar 1914
aus dem Geschäfte austritt.

Der Mitinhaber, Herr D. Habben, wird dasselbe in unveränderter
Weise fortsetzen unter der Firma

D. H. Habben.

Jever.

Habben & Wiggers.

M. Brockmanns ZWERG-MARKEN



Garantiert reine
Futterwürze
zu Fabrikpreisen
erhalten Sie in der
Kreuz-Drogerie.

Der echte Nährsalz-Futterkalk in Drogen.

Pädagogium der Musik,

Jever, Schlachstraße.

Klavier, Violine, Cello, Gesang, Orgel.
Theoretischer Unterricht.

Beginn des Unterrichts Freitag
den 2. Januar. Zwecks baldiger
Fertigstellung des Stundenplans
erbittet Neuanmeldungen bis spä-
testens 16. n. M.

Fr. Schmidt, Organist.

Silvesterabend Stuten- und Semmel- Verknobeln

bei
Waddewarden. D. Gemler.

Hooksiel.

Am Neujahrstage

großer Ball,
wazu freundlichst einladet
H. Gats.

Allgarmssiel.

Radfahrerverein Alheil.
Sonntag den 3. Januar
Versammlung (Freibier).
D. B.

Fedderwardergröden.

Am Neujahrstage

Ball.
Es ladet freundlichst ein
B. Onken.

Sande.

Am Neujahrstage

grosser Ball,
wazu freundl. einladet
F. S. Kohns.

Für die bei dem uns betroffenen
Brandunglück zuteil gewordene
tatkraftige Hilfe und für die er-
wiesene Teilnahme danken wir
herzlich.
Jever. E. Ahrens u. Frau.

Familien-Anzeigen.

Geburtsanzeigen.

Statt Ansage.

Die Geburt eines kräftigen
Sonnstagsjungen zeigen an
Heinrich Heeren und Frau.
Schloß, 28. Dez.

Die glückliche Geburt eines
Sohnes zeigen erfreut an
H. Buß und Frau
geb. Wiemers.
Tengshausen, 28. Dez. 1913.

Statt Ansage.

Die Geburt eines Sohnes zeigen
an
G. Dirksen und Frau.
Ziallrens.

Todesanzeigen.

Heute vormittag 11 Uhr ent-
schief sanft nach langer, schwerer
Krankheit meine liebe Frau, unsere
gute Mutter, Schwiegermutter und
Großmutter

Gesche Magrete Engelken

geb. Tiaden

im Alter von 72 Jahren.
Dies bringen mit der Bitte um
stille Teilnahme tief betrübt zur
Anzeige

Hermann Engelken
und Angehörige.

Warden, 29. Dez. 1913.
Die Beerdigung findet Freitag
den 2. Januar nachm. 3 Uhr auf
dem Friedhof zu Warden statt.

Heute morgen verschied plötzlich infolge eines Herz-
schlages mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger-
Großvater und Bruder,

der Rentner

August Allmers,

im 73. Lebensjahre.

Tief betrauert von den Angehörigen:
Cath. Allmers geb. Memmen,
Th. Allmers und Frau
nebst Kindern.

Olbensburg, den 29. Dezember 1913.

Sande,

Die Beerdigung findet Freitag den 2. Januar
morgens 9 1/4 Uhr vom Peter-Friedr.-Ludw.-Hospital aus
statt. Trauerandacht ebendasselbst.

Jeverisches Wochenblatt.

Verlagsgesellschaft mit Beschränkung der Haftung
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtkommissionen inkl. Zeitungslohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühren für die Zeitungs- oder deren Mann
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von G. A. Necker & Sohn in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

Nr. 305

Mittwoch den 31. Dezember 1913

123. Jahrgang

Zweites Blatt

Aus dem Großherzogtum.

Jever, 30. Dezember.

* Der orkanartige Sturm am letzten Sonnabend hat auch in unserm Schloßgarten seine Kraft gezeigt. Der mächtige Ahornbaum hinter dem Spritzenhause, der bis oben mit herrlichem Efeu bewachsen war, ist gekürzt, und verschiedene Zierbäume sind durch den Fall des Baumes zerstört. Auf diese Weise macht sich eine recht große Lücke in dem Baumbestand unseres Schloßgartens bemerkbar.

* Zur Vermeidung von Uebertretungen der Meldepflichten sei darauf hingewiesen, daß infolge Abänderung der Wehrordnung vom 22. November 1888 der Termin für die Anmeldung zur Stammliste auf die Zeit vom 2. bis 15. Januar verlegt worden ist.

* D. B. W. Die hiesige Ortsgruppe des deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes feiert, wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, am 11. Januar 1914 im Hotel zum schwarzen Adler ihr Winterfest. Den uner müdlichen Vorkarbeiten des Festkomitees ist es gelungen, einen ganz hervorragenden Sumoristen und Rezitator zu gewinnen. Durch wunderbare Ueberrassungen, hervorragende Aufführungen usw. ist der Verein bemüht, das Fest zu einem wirklich genussreichen zu gestalten.

* Den Vorständen der Oldenburger Kriegervereine ist ein Rundschreiben aus der Militär-Kanzlei des Großherzogs von Oldenburg zugegangen, worin die Kriegervereine auf einen Aufruf des deutschen Vereins für Sanitätshunde, dessen Protektor unser Großherzog ist, hingewiesen und um Unterstützung des Vereines durch einen fortporativen jährlichen Beitrag von 3 bis 10 M. gebeten werden. Die Militär-Kanzlei wendet sich deshalb an die Kriegervereine, weil die Arbeit der Sanitätshunde in erster Linie den Mitgliedern der Kriegervereine, von denen ein großer Teil im Mobilmachungsfalle wieder zur Fahne einberufen wird, zu gute kommt, da, trotzdem unsern Feldsanitätsformationen wohl die besten der Welt sind, die Krankenpfleger-Patrouillen allein nicht in der Lage sind, die gewaltigen Schwierigkeiten zu überwinden, welche sich beim Suchen der Verwundeten im Waldesdickicht, Sumpf, Gräben usw. entgegenstellen. Durch die Arbeit der Sanitätshunde kann mancher arme Verwundete noch gerettet werden, indem er rechtzeitig aufgefunden wird.

* Wann soll man Stenographie lernen? Möglichst in der Schule. Der junge Geist ist am aufnahmefähigsten, am wenigsten zerstreut. Schüler sind immer dankbar für einen Lehrgang, dessen Nutzen sie wie bei der Stenographie alsbald einsehen. Sie nehmen die zur Erlangung voller Gewandtheit unerläßlichen Übungen nicht nur gern an sich, sondern sie haben auch reiche Gelegenheit, die Stenographie anzuwenden, und so die Fertigkeit durch den Gebrauch an sich zu steigern. Man leitet den Eifer der Schüler auf gute Wege, wenn man sie in der Stenographie ausbildet. Dies zu bewerkstelligen, ist Zweck und Ziel der Gabelsbergerischen Stenographenvereine. Eine gute und fruchtbringende Jugendpflege treibt daher ein Stenographenverein. — Der hiesige Gabelsbergerische Stenographenverein eröffnet am 7. Januar einen Lehrcursus für Anfänger. Es ist also allen jungen Leuten, die bisher keine Gelegenheit hatten, die Stenographie zu erlernen, damit die Aussicht geboten, in kurzer Zeit und auf billigem Wege das Verfaßte nachzuholen.

* In der gestrigen Versammlung der Interessenten des Feldwegs Nr. 11, belegen auf der Nordergast, wurde beschlossen, den Weg gründlich in Stand setzen zu lassen. Die Arbeiten sollen öffentlich ausverdingen und bei entsprechender Witterung sofort in Angriff genommen werden.

* Die Vorlieferungen für den am 5. Januar anstehenden Pferdemarkt finden schon jetzt statt. Bei H. H. Harms wurden gestern und heute für Kommissionsrätin Heint. Haase etwa 20 Pferde geliefert und die Firma Max C. Josephs läßt sich heute eine größere Anzahl Pferde bei Metzjengerdes liefern.

* Nördliches Jeverland. Ein heftiger Nordweststurm, der zeitweise von Gewittererscheinungen begleitet war und mitunter zum Orkan ausartete, zog in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend über das nördliche Jeverland hinweg. Alles, was bei den Wohnhäusern nicht gut befestigt war, wurde vom Sturm hin- und hergeschleudert. An vielen Stellen wurde eine größere Anzahl Dachziegel von den Häusern gerissen und jüngere Bäume von den Pfählen losgerissen. Auch fielen in der Nacht bedeutende Wassermassen, so daß die Gräben und Gräften nun gut gefüllt sind.

* Sootsiel, 27. Dezember. Am ersten Weihnachtsfeiertag nachmittags veranstaltete der hiesige Kriegerverein im Saale des Vereinsfreundes H. Gats hier selbst eine Weihnachtsfeier. Diese bestand in gemeinschaftlichem Singen von Weihnachtsliedern, Kinderaufführungen und nachfolgender Kinderbescherung. Schon frühzeitig fanden sich Teilnehmer zu der Feier ein. Wie in den Vorjahren, so war auch diesmal bei Beginn der Feier der ziemlich geräumige Saal dicht gedrängt voll. Vom Verein waren keine Kosten und keine Mühe gescheut bei der Beschaffung von Geschenken und bei der Einübung der Kinderaufführungen. Mit einer Begrüßungsansprache des ersten Vorsitzenden des Vereines wurde die Feier eröffnet. Hierauf erfolgte der gemeinsame Gesang des Kirchenliedes „Dies ist der Tag, den Gott gemacht.“ Nun nahm Herr Pastor Hille-Watens das Wort zur Festrede. In längerer Ausführung wies derselbe mit zu Herzen gehenden Worten auf die Bedeutung der Feier hin. Sodann erfolgte abwechselnd gemeinschaftliches Singen von Weihnachtsliedern und die Kinderaufführungen. Von den Kindern wurden aufgeführt Zwergkönigs Heimkehr, Das Kreuzlein der Mutter und Weihnachten im Hirnenhaus. Trotzdem alle drei Stücke Zweifakter waren, beherrschten die Kleinen ihre ihnen zugetheilten Rollen vorzüglich und jeder Besucher mußte zugeben, das zu der Einübung sehr viel Mühe verwandt sein mußte. Reicher Beifall wurde den kleinen Darstellern nach jedem Akt zuteil. Erhöht wurde der Glanz des Festes noch dadurch, daß während der Feier von Anfang bis zu Ende ein recht schön hergerichteter Tannenbaum im Lichtgange erstrahlte. Zur Klavierbegleitung beim gemeinschaftlichen Gesang hatte sich in dankenswerter Weise Herr Jnen junr. bereit gefunden. Nach Beendigung der Aufführungen erfolgte die Verlosung der Geschenke für die Kinder der Mitglieder und Vereinsfreunde. Damit hatte die Feier ihr Ende erreicht. Hoffen wir, daß der Verein auch in pekuniärer Hinsicht auf seine Kosten gekommen ist, damit die Vereinstafel nicht zu sehr belastet wird.

* Müstereiel, 28. Dezember. Die für die Kinder des Bürgervereines Neuende und Kniphauersiel sowie vom hiesigen Kriegerverein veranstaltete Weihnachtsfeier nahm einen schönen Verlauf. Die vom Vergnügungskomitee eingeübten Theaterstücke der Kinder, sowie die dem Feste entsprechenden Vieder unter Leitung der Lehrer fanden reichen Beifall. Der herrliche Glanz der zahlreichen Weihnachtslichter am Baum spiegelte sich wieder in den Augen der Jugend. Ein Weihnachtstisch, mit Gaben reich gedeckt, erfreute jedes Kind durch ein Geschenk. Eltern und Kinder verließen vollbefriedigt den Saal.

* Weiterstede, 29. Dezember. Die Ammerländische Schweinezuchtgenossenschaft nimmt am 1. Januar ihren Geschäftsbetrieb auf. Geschäftsführer ist Landwirt Metzjengerdes, Daholt. Mehrere Schweineerzandgeschäfte haben sich infolge dessen genötigt gesehen, für die von ihr gekauften Schweine 50 M. bis 1 M. pro 100 Pfund mehr zu zahlen, als die Genossenschaft. Dies erregt natürlich böses Blut und darf man auf den Ausgang der Sache gespannt sein. Vorläufig ist darüber ein Zeitungskrieg entstanden. — Rechnungsführer J. Hohn verkaufte an den Viehhändler Karl Polat seine an der Poststraße (neben der Landesbank) belegene Immobilienbesitzung für 11 625 M. Auf der Bestimmung haftet eine jährliche Grundsteuer von 36 M. Herr Polat will das alte Gebäude abbrechen und an deren Stelle einen modernen Neubau aufzuführen lassen.

* Oldenburg, 29. Dez. Infolge Ausgleitens beim Anbordgehen stürzte zwischen Sternburg und Mostesjeun der aus Holland stammende Schiffer Kleibitz in den

Kanal und ertrank. Der Tote hinterläßt eine Witwe mit sieben unvororgten Kindern.

* Sahn, 28. Dezember. Der Landwirt Joh. Tapten auf Gut Sahn bei Sahn läßt Anfang März seinen ganzen Pferde- und Viehbestand öffentlich meistbietend verkaufen. Ueber 150 Stück Hornvieh, darunter 52 milchende und wieder belegte Kühe und Quenen und 35 beste ausgesuchte zweijährige Ochsen, 14 Pferde, darunter hervorragendes Zuchtmaterial, und eine Anzahl belegte Schweine stehen den Käufern zur Verfügung. Tapten, als erster Züchter weit und breit bekannt, stellt nur erstklassige Tiere zum Verkauf.

Aus den Nachbargebieten.

* Wilhelmshaven, 29. Dezember. Herr Messor Pilling, der bisher beim Magistrat in Greiz beschäftigt war, ist von 159 Bewerbern einstimmig als Bürgermeister der Stadt Aken an der Elbe gewählt worden und wird sein Amt am 15. Januar oder 1. Februar antreten. Herr Bürgermeister Pilling ist ein Wilhelmshavener Kind und hat seine Vorbildung auf dem hiesigen Gymnasium erhalten. Er ist der erste Sohn unserer Stadt, der in das Amt eines Bürgermeisters eintritt. (W. T.)

* Wilhelmshaven, 29. Dezember. Hier wurde ein Bodentammerdieb festgenommen, der in letzter Zeit mehrere Diebstähle mit großer Frechheit ausgeführt hatte. Der Langfinger, ein 18jähriger Schreiberlehrling, hat bereits 30 Diebstähle eingestanden. Das Geld verbrachte er in Gesellschaft leiblicher Frauenpersonen, denen er sich als Marineleutnant vorstellte. Zuweilen trug er Uniform. Ein nettes Fräulein!

* Carolinensiel, 29. Dezember. Ueber Mangel an Festlichkeiten kann in diesem Orte eigentlich nicht geklagt werden. Während am zweiten Weihnachtstage der Weihnachtsball des Klubs des Bürgervereines im Hotel zur Traube stattfand, wurde am letzten Sonnabend der Weihnachtsball des Herren- und Damenklubs im Hotel zum deutschen Hause abgehalten. Heute abend findet die Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung des hiesigen Kriegervereines im Vereinslokal statt und morgen (Dienstag) wird der alljährliche Kinderball des Herren- und Damenklubs im Hotel zum deutschen Hause stattfinden. — Bei der heutigen Verpachtung der Feldmarksjagd in Sunnir erhielten die Landwirte E. Janßen, A. Willms, Friedrichsgroden, und E. Graalls, Friedrich-Augusten-Groden, die Jagd für den jährlichen Preis von 1350 M. Für das Jagdfeld, welches etwa 1100 Hektar groß ist, wurden bislang 450 M. Pacht jährlich gezahlt.

* Neustadtgödens, 29. Dezember. Der Kriegerverein hielt gestern abend im Gellermannschen Gasthose seine diesjährige Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrten die Anwesenden das Andenken der verstorbenen Kameraden Hild und Weinberg durch Erheben von den Sigen. Der Vorsitzende warf sodann einen Rückblick auf das verfloßene Vereinsjahr und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. Die vom Rechnungsführer vorgelegte Vereinsrechnung pro 1913 war bereits von der Rechnungskommission geprüft und richtig befunden, daher dem Kassierer unter dem Ausdruck des Dankes für seine Mühewaltung Entlastung erteilt wurde. Gewählt bzw. wieder gewählt wurden die Kameraden Buß als Vorsitzender, Heeren als Stellvertreter desselben, Richards als Schriftführer, Waderfuß als Kassierführer, Schulze als Kommandeur, Seegen und Gellermann als Beisitzer, Helmerichs als Fahnenträger, Lauts und Thaden als Fahnenjunger, Friedrichs, Josephs und Friedrich als Revisoren, Bredehorn und Lauts als Mitglieder der Festkommission. Die Kaiser-Geburtstagsfeier soll am 26. Januar im Gasthose zur deutschen Eiche abgehalten werden und in Festrede, Aufführungen und Ball bestehen. Infolge Erhöhung der an die Kasse des Deutschen Kriegerbundes zu zahlenden Beiträge wurde beschlossen, den jährlichen Vereinsbeitrag auf 4 M. festzusetzen. Der Verein zählt 48 Mitglieder. Mit einem Hoch auf das fernere Wohlergehen und Gedeihen des Vereines wurde die Versammlung geschlossen.

Das Verfahren gegen den Giftmörder Hopf.

S. & H. Frankfurt a. M., 29. Dezember.

Die Voruntersuchung gegen den Drogisten und Fachtlehrer Karl Hopf, der im hiesigen Gefängnis untergebracht ist, ist nunmehr abgeschlossen und Termin zur Hauptverhandlung vor dem Schwurgericht angesetzt worden. Damit ist ein Prozeß in die Wege geleitet, der in der Geschichte der Rechtsprechung und der forensischen Medizin aller Zeiten eine hervorragende Rolle spielen dürfte. Dem jetzt 50 Jahre alten Angeklagten Karl Hopf werden nicht weniger als sechs Giftmorde bzw. Giftmordversuche zur Last gelegt, und in einem siebensten Fall besteht ein begründeter Verdacht gegen ihn. Man muß schon auf die Giftmischerinnen und Liebeskrankverfertigerinnen Frankreichs im 17. Jahrhundert oder noch weiter auf die Gifttundigen der italienischen Renaissance zurückgreifen, um ein Analogon für die Taten des Frankfurter Blaubarts zu finden. Die Ähnlichkeit wird noch größer, wenn man bedenkt, daß auch bei Hopf Vererbstätten auf erottischer Grundlage eine Rolle gespielt haben dürften. — Der Lebensgang des Mannes, der sich nunmehr vor den Geschworenen zu verantworten haben wird, ist ein nicht alltäglicher. Er stammt aus einer guten Frankfurter Bürgerfamilie und lernte, nachdem er als Einjährig-Freiwilliger gedient hatte, in einem Drogengeschäfte. Nachdem er seine Lehrjahre überstanden hatte, war er in London und Marokko als Gehilfe tätig. Dann kam er nach Hessen und machte sich hier mit einem Futtermittelgeschäft selbständig. Da dies Geschäft aber nicht florierte, gründete er eine Hundezuchtanstalt. In der ersten Zeit geriet er sich als Sportzüchter und genoss in Züchterkreisen großes Ansehen. Allgemeines Aufsehen erregte ein von ihm gezüchteter Bernhardsinerhund Athos, der in der Verkaufsstelle einer Ausstellung mit einem Preise von 10 000 M. figurirte. Später entdeckten die interessierten Kreise, daß Hopf die Zuchtanstalt nicht für Sportzwecke, also aus Liebhaberei, sondern als Handelsgeschäft betrieb, so daß sich die besten Kreise von ihm zurückzogen. Neben seinem Geschäft trat Hopf als Kunstsechter auf. Als solcher arbeitete er mit ganz überraschenden Tricks, die seiner „Nummer“ eine große Anziehungskraft in Varietés und anderen Schauffeststellungen verschafften. Der musthübsche Mann, dessen Brust mit verschiedenen Medaillen geschmückt war, brachte es fertig, einen Hammel, der an den Hinterbeinen aufgehängt war, mit einem Säbelhieb in zwei Hälften zu zerteilen. Ein anderes effektvolles Schauspiel bestand darin, daß er seinem Impresario einen Apfel auf den übergebogenen Hals legte und ihn mit dem Säbel in zwei Teile spaltete, ohne den Mann zu verletzen. Trotz verhältnismäßig guter Einnahmen aus seiner Kunst als Fechter und Varietéerfindler soll sich Hopf andauernd in Geldverlegenheit befunden haben, und der „verfluchte Hunger nach Gold“ scheint auch die Triebfeder zu allen seinen Verbrechen gewesen zu sein. — Als beim Tode seiner ersten Frau — er war im ganzen dreimal verheiratet — Gerüchte auftauchten, daß diese nicht eines natürlichen Todes verstorben sei, zog Hopf die Verbreiter des Gerüchtes, darunter auch eine Zeitung, die den fraglichen Vermutungen Raum gegeben hatte, zur Rechenschaft und erzielte auch eine Verurteilung. Das war bereits im Jahre 1906. Durch Untersuchung der Leichenteile ist inzwischen einwandfrei festgestellt worden, daß die Frau an Arsenitvergiftung gestorben ist. Nach ihrem Tode erhielt er die Lebensversicherungssumme von 15 000 M. ausgezahlt. Dieser Erfolg auch gegenüber den aufgetauchten Gerüchten mag den Verbreiter kühn gemacht haben. Seine zweite Frau, die kurz nach der Ehe an auffälligen Krankheitserscheinungen zu laborieren anfang, trennte sich schließlich von ihm. Sie starb aber trotzdem nach kurzer Zeit, wie man annimmt, an den nachtraglichen Wirkungen des ihr von Hopf beigebrachten Giftes, ebenso ihr Kind. — Die dritte Frau hatte Hopf mit 80 000 M. in die Lebensversicherung eingekauft. Auch bei ihr zeigten sich bald nach der Eheschließung verdächtige Krankheits Symptome, die ihre Ueberführung in die Diakonissenanstalt nötig machten. Hier erkannten die Ärzte sofort, daß eine schwere Vergiftung vorlag. Da die Frau selbst dem Verdacht Ausdruck gab, daß ihr Mann ihr das Gift beigebracht habe, wurde Anzeige bei der Kriminalpolizei erstattet. Diese entsandte vier Beamte, um Hopf, der als riesenstarker Mann bekannt war, zu verhaften. Die Verhaftung glückte, als sich der Gesuchte auf dem Wege zur Diakonissenanstalt befand. Im letzten Augenblick, als Hopf pervertierten Gesülsten auf labilischer Grundlage das Haupt. Uebrigens trat seine nicht normale Veranlagung auch dadurch zutage, daß er eine zeitlang als Schaubudenbesitzer im Lande umherzog und „plastische Frauenschönheiten“ zeigte, bis die Polizei dieser Art von Schauffeststellung ein zu lebhaftes Interesse widmete. Der Giftschrank des Verbreiters enthielt sowohl vegetabilische Gifte, wie Arsenit und Zyanalkali, als auch solche animalischer Natur, und zwar äußerst virulente Bazillenkulturen. Die ersten vermochte sich Hopf in seiner Eigenschaft als Drogist zu verschaffen, die letzteren erhielt er aus dem „Pri-

vatmuseum“ eines Herrn Kralik in Wien, eines wissenschaftlich gebildeten Mannes, der Antivertitäts- und andere Institute mit Bazillenkulturen zu wissenschaftlichen Zwecken versorgt. Kralik konnte natürlich nicht ahnen, daß seine Sendungen an Hopf, die übrigens unter einer unerschütterlichen Deklaration erfolgten, zu verbrecherischen Zwecken mißbraucht würden. Er wurde zudem dadurch getäuscht, daß sich Hopf hatte Briefbogen drucken lassen, auf denen er seine Bestellungen effektuierte, und die den Ausdruck erhielten, daß er Inhaber eines wissenschaftlichen Laboratoriums sei. Auf diesem Wege bezog Hopf Reinkulturen von Bazillen der Cholera, des Typhus und anderer Infektionskrankheiten, hinreichend, um ganz Frankfurt ins Grab zu bringen. Als einmal bei seiner Sendung die Choleraerbazillen sich als nicht genügend virulent erwiesen, verlangte Hopf in seinem Beschwerdeschreiben solche von den Schlachtfeldern des Baltan. Ueber die einwandfreie Beteiligung Hopfs an dem Tode weiterer Opfer, so namentlich seiner Mutter, deren Erbe er war, eines zweiten Kindes und anderer Personen, dürfte die Verhandlung vor dem Schwurgericht Aufschluß erbringen.

Gerichtszeitung.

S. & H. Kiel, 27. Dez. Wegen einer Lappalie wurden ein Schöffengericht und eine Strafkammer in Bewegung gesetzt. Der weltberühmte Hintergrund des Staatsverbrechens war folgender. Eines Tages wurde im benachbarten Bramstedt die Einweihung des kirchlichen Gemeindehauses begangen. Zur Bewirtung der auswärtigen Gäste waren eine Menge Brötchen von der kirchlichen Gemeinde angeschafft worden, die auch reichlichen Abfall fanden, da sie gratis abgegeben wurden. Es blieben aber noch eine Anzahl der Butterbrötchen übrig, und im Interesse der Gemeindekasse machte der Pastor, der die Leitung des Festes hatte, darauf aufmerksam, daß die übrig gebliebenen Brötchen für ein geringes Entgelt abgegeben würde. In diesem Verhalten wurde ein Vergehen gegen die Gewerbeordnung erblickt, da der Geistliche keine polizeiliche Erlaubnis für den Brötchenverkauf eingelegt hatte. Es wurde gegen ihn ein Verfahren eingeleitet und das Schöffengericht verurteilte ihn auch zu einer Geldstrafe von 5 M. Die angesehene Strafkammer Kiel stellte sich aber auf dem Standpunkt, daß ein gewerbsmäßiger Verkauf zu eigenem Gewinn nicht stattgefunden habe und sprach daher den Geistlichen frei.

Newyork, 28. Dez. (Vom Mordprozeß Schmidt.) Die Zeugenvernehmungen in dem Mordprozeß des Kaplans Schmidt sind gestern abgeschlossen worden. Zwischen den medizinischen Sachverständigen bestehen über den Gesundheitszustand Schmidts nach wie vor Meinungsverschiedenheiten. Die Ärzte, die die Staatsanwaltschaft hinzugezogen hatte, erklären ihn für gesund, während die Ärzte, die von der Verteidigung geladen worden sind, ihn für geisteskrank halten. Die Geschworenen sollen sich am Montag über die Schlußfrage des Schmidt aussprechen. Man erwartet jedoch, daß sie zunächst, bevor sie das Urteil fällen, eine definitive Feststellung über den Gesundheitszustand Schmidts verlangen werden.

Nachdruck verboten.

Blüchers Rheinübergang bei Kaub in der Neujahrsnacht 1814.

Von Willi Dünowald.

Neujahrsnächte sind immer geheimnisvoll. Aber die Neujahrsnacht von 1814 hatte für das rechtsseitige Rheinuferland noch ein Geheimnis apart. Ein geschichtliches, weltbedeutendes sogar. Dennoch: die Nacht tat sich nichts zugute darauf. Vieh es nicht bedrückend vornehmend sein, noch wettern und stürmen. Die Nacht war so gar nicht symbolisch, wie die Dichter der Geschichte das wegen der Bühnenwirksamkeit lieben. Nein, das geschichtliche, weltbedeutende Ereignis kündete sich in der Neujahrsnacht 1814 am Rhein ganz und gar nicht durch die Natur symbolisch an. Hell und klar leuchteten die Sterne, zwinkerten auch zuweilen klar vergnügt. Die Erde, eingewickelt in weißen Schnee, fühlte sich wohl und warm zum Winterschlaf abgeteilt. Nur die Rheinflut wurgelte ein wenig aufgeregter als sonst, und das darum, weil sie Eischollen mit sich zu führen hatte, die alpinistisch ungestüm antieken an die inmitten des Stromes fessende, viertürmige, dachbeschnitte Pfalz, nach dem kleinen Städtchen Kaub.

Das geschichtliche, weltbedeutende Geheimnis der Nacht war aber nicht allein an dieser Rheinstelle mit der 400 Meter Stromesbreite und den 250 Meter hohen, schroff abfallenden Felsen anwesend; stromauf bis an die Neckarmündung bei Mannheim und stromab bis zur Lahmündung bei Coblenz war es gegenwärtig. Denn von dort bis da sollte nächstens und verschwiegen der Rhein, noch Deutschlands Grenze, zu Deutschlands Strom gemacht werden; denn von dort bis da sollte die Schlesische Armee, Soldaten Blüchers, dem über den Rheinstrom geführten französischen Feind nachsehen. Denn endlich, in den ersten Dezembertagen, hatte man sich entschlossen, den auf deutschem Boden erfolgreich, aber nicht zu Ende geführten Krieg, auf französischer

Erde fortzuführen und zu beschließen. Dies war dem französischen Volke und der Welt überhaupt unendlich und wichtig fundgetan worden. Feldmarschall Blücher zwar, der der Volksmund nicht von ungefähr den Marschall Vorwärts nannte, hätte, wäre es nach ihm gegangen, gar nicht lange beschloffen und verfindet. Er, der Mann der Tat, hatte, als er den Feind von Leipzig aus verfolgte, absolut nicht am Rhein Halt machen gewollt. Aber die in Frankfurt a. M. verammelten Kaiser und Könige wollten nicht über den Strom; ihnen schien genug, den Feind aus dem Lande zu haben. Und immer wird, was jedem ja bekannt ist, am grünen Tisch das entscheidende, wenn auch, was ja auch bekannt ist, das nicht immer richtig entscheidende Wort geredet. Endlich aber war, des Wartens müde, selbst der Feldmarschall aller verbündeten Armeen, Fürst Schwarzenberg, vom grünen Tisch aufgestanden, hatte mißbilligende Könige mißbilligende Könige sein lassen und war am 7. Dezember auf die Schweiz zumarschirt, um von hier aus in Feindes Land einzubringen. Nur durfte, nun sollte auch Blücher hinüber und hinein in Feindesland. Von der Neckar- bis zur Lahmündung sollte seine Schlesische Armee den Uebergang über den eistreibenden Rhein erzwingen. Dies war das Geheimnis der Nacht. Denn lautlos sollte die Aktion des Uebergangs, um den Feind auf dem anderen Ufer nicht mobil zu machen, vor sich gehen.

Geheimhaltung des Planes ward zur Pflicht gemacht. Und um Harmlosigkeit vorzutäuschen, zog Blücher mit seinem Hauptquartier von Höchst rückwärts nach Frankfurt, um scheinbar hier den Winter über auf der Bärenhaut zu liegen; aber nur, um nächstentags, den 30. Dezember, wieder aufzubrechen, wo er dort, den Helben von Tauroggen und sein Korps, an der beschleunigten Arbeit wußte: nach Kaub. Hier traf er ein, als es anfang zu nächtigen und es will die Sage, die immer mehr weiß als die Geschichte, wissen, der Feldmarschall habe sich zum protestantischen Pfarrer Ahles begeben und diesen erlucht, in der Kirche die Schiffer der Stadt in Schweigekammer, Eid und Pflicht zu nehmen; was auch recht feierlich geschehen sein soll. Dem Stadtortstand war nämlich Befehl erteilt worden, durch die Schiffer alle vorhandenen Rähne und das zum Bau einer Brücke sonstige nötige Material zum Anbeginn der Nacht herbeizuschaffen.

Um 10 Uhr in der Silbesternacht begann der schwierige Bau oberhalb Kaubs, in der Richtung auf die natürliche Schuß und Halt gebende Felseninsel mit der Pfalz, in der sich preussische Jäger eingenistet, um von hier, wenn erforderlich, ihre Büchsen auf die andere Rheinseite spielen zu lassen. Mit ihnen Schlachtmuff wurden zwei Batterien Zwölfpfünder gemacht haben, die auf die freien Höhen über Kaub gebracht waren und von hier gute Fernwirkung hatten. Aber alles ging gut, das Geheimnis blieb Geheimnis, so lange dies notwendig war. Auch, als der von seinen Soldaten vielgeliebte Marschall Vorwärts sich bei der Jahreswende, Punkt 12 Uhr, am Ufer einfand und dort in grimmiger Kälte bereitstehender Vortrag sich ein, ihrem Marschall geltendes, lautgewünschtes „Prosit Neujahr“, trotz des Verbots, keinen Lärm zu machen, nicht verkneifen konnte, auch da hieß alles ruhig am jenseitigen Rheinufer. Das Licht im Fährhäuschen da drüben zwakte nicht.

Und als um 2,30 Uhr 200 Füllere der brandenburgischen Infanterieregiments, die den Uebergang in Rähnen eröffneten und nach einer Viertelstunde drüben landeten, da konnten sie wiederum das Schweigegebot nicht halten; aus übervollem Herzen mußten sie „Hurra“ und nochmal „Hurra“ rufen. Dadurch wecten sie allerdings die sich im Zollhause befindliche feindliche Wache, so daß einige Schüsse fielen, die zwei Menschenleben den Tod brachten. Doch der schwache feindliche Front und von rechts und links heranrückende kleinere französische Abteilungen fanden schon eine ganze Anzahl gelandeter Preußen vor, die siegreich vordrangen und bald die lieblichen Orte Oberwesel und Bacharach besetzt hatten.

Das Geheimnis hatte aufgehört ein zu sein. Keines Mannes Mund brauchte sich mehr im Zaun zu halten. Dem ersten Tage des neuen Jahres durfte zugejubelt werden, wie es die Rehle vermochte. Ein nicht enden wollendes Hurraufen, untermischt mit den Klängen der Feldmusik eckte in der Talenge über dem von zahlreichen Rähnen noch immer überfahrenem Wasser. Denn die Brücke war erst zum Teil fertig und als nachmittags nur noch ein kurzes Stück fehlte, trieb, weil das russische Brückengerät dem starken Strom nicht Stand gehalten, ein Ende ab und mußte zu Blüchers Verdruss neugebaut werden. Aber am 2. Januar hatten die Russen das mühselige Werk fertig und konnte von da ab das am Kaub gelagerte Heer, soweit es nicht hinübergefahren war, den Strom überschreiten. Den Preußen folgten die Russen und denen der Gepädwagen, Kranken und Nachzügler unabsehbare Zug. Es zogen in diesen ersten Januar Tagen an dieser Stelle 60 000 Männer wohl über den Rhein. Und an der Lahm- und Neckarmündung noch weitere 20 000; wovon die ersteren glänzend überrumpelt hatten, die anderen aber den Uebergang mit mehr Kampf erzwingen mußten.

Ob der Heldengreis Blücher, der sich seines letzten Rheinübergangs vor neunzehn Jahren mit seinem damaligen Waffengefährten P. Etica erinnerte und dem nun 75jährigen Waffenerbender seinen abermaligen Rheinübergang ankündigte, ob der Heldengreis Blücher am ersten oder zweiten Jahrestage über den Strom

lehre, weiß die Geschichte nicht genau. Allerdings wollte noch vor fünfzig Jahren ein Schiffer sich erinnern, den Marshall am Neujahrstage, in der Frühe um 1/2 Uhr übergefahren zu haben. Bei dieser Fahrt, bekundete besagter Schiffer, habe der Feldmarschall den Anzug eines Bauern, einen leinenen Kittel, eine Kappe von Wachs- und einen Stief getragen. Wie dem auch sei — jedenfalls ist er, der stets Vormärtsdrängende, am andern Ufer von seinen Soldaten und den Bewohnern mit Freudenjubel empfangen worden. Also bekennet er selbst an seine Frau in einem Briefe, der geschrieben im alten, lieben Sacharach, wo er Wohnung nahm.

Ihr dünkte, daß das neue Jahr für ihn gut und glücklich begonnen habe. Ein gefährliches Unternehmen war im Anfang gestanden und gut vollendet worden. Weitere schwere Aufgaben standen bevor, doch er war der Hoffnung, daß auch diese nicht weniger gut zu Ende geführt werden sollten.

Vermischtes.

* **Stuttgart, 29. Dez.** Der gestrige Orkan hat in der Umgebung von Freudenstadt besonders schwere Schäden angerichtet. In den Stadtwäldern wurden 3000 Ferkelster Tannenbäume umgeworfen. Das Dach der Klosterkirche in Kloster Reichenbach wurde stark beschädigt. In Rippoldsau wurde ein 17jähriges Mädchen vom Sturm von der Brücke in den Fluß geworfen. Es fiel auf den Kopf, so daß der Tod sofort eintrat.

* **München, 29. Dez.** Ein tödlicher Unfall hat sich auf dem Winterportplatz Bad Loeb ereignet. Der Reorganisations des albanischen Steuerwesens Dr. Amur Schlegel-Smided Effendi, ein gebürtiger Schweizer, der sich mit seiner Gattin in Bad Loeb zur Winterkur aufhielt, stürzte auf dem Stigelande an der Karwand so unglücklich, daß der Tod sofort eintrat. Seine Gattin geriet in so große Verzweiflung, daß sie sich im Hotel erschoss.

* **San Sebastian, 29. Dez.** Eine ungeheure Feuersbrunst hat das Theater, einen Zirkus und einige Häuser zerstört. Infolge des herrschenden Sturms war es unmöglich, die andern bedrohten Gebäude zu schützen. Die Truppen haben die dem Feuerbedenachbarten Kasernen geräumt. Die Einwohner sind von einer Panik ergriffen worden.

* **Entdeckungsreisen in Papua.** Nach drei erfolglosen Entdeckungsreisen ist gegen Ende September von der britischen Regierung eine neue Expedition unter dem Ozeanographen Mr. S. J. Ryan ins Papualand entsandt worden, die inzwischen den Küstenfluß erreicht hat. Der Expeditionskorps ist. Klöße zu bauen, sowie die Expedition den Stricklandfluß erreicht hat. Mit diesen wollen sie dann ungefähr 500 Kilometer südwärts nach Daru, dem Hauptquartier der Regierung, fahren. Die letzte Expedition, die man auslandete, fand die Eingeborenen ziemlich feindselig gesinnt. Diese sind eine hellhäutige, kräftige Gebirgsrasse, die mit Pfeil und Bogen ausgerüstet ist. Sie sind zwar keine Kannibalen, führen aber mit den benachbarten Stämmen schwere Kämpfe. Den Gefangenen und Toten haben sie die Hände ab, räuchern sie über Kohlenfeuer und tragen sie als Halskette. — Nachrichten von der Walfisch-Bater-Expedition, die gleichfalls von der Regierung ausgesandt wurde, sind kürzlich in London eingetroffen. Sie arbeitete in einer bisher völlig unbekanntem Region am Küstenfluß. Im Oktober war der Führer der Expedition immer noch im Hospital, und auch der zweite im Kommando, Leutnant S. D. Burrows, litt an den Folgen der Entdeckungen. Der Regierungsdampfer mit den Expeditionsmittelliedern fuhr zuerst von Port Moresby nach Daru, eine Fahrt von ungefähr 500 Kilometern. Das erste Abenteuer erlebte die Expedition an der Bilala-Barre, wo die Brandung sich ungefähr drei Kilometer bis zur See ausdehnt. Von dort fuhr der Dampfer in das Purari-Delta, ein Gebiet von zahllosen kleinen Wasserarmen. Zwei weitere Bote wurden hier der Expedition beigegeben, deren Aufgabe es war, die Bevölkerung zu studieren und Regierungsniederlassungen einzurichten. Die Expedition fuhr den Flußlauf hinauf, der an seiner Mündung ungefähr 65 Kilometer breit ist, und geriet in stürmisches Wetter. Sie kam nach der Alberts-Insel, die ungefähr 300 Kilometer nördlich liegt und die Grenze der Flutbewegung ist. Bald darauf verließen die Schiffe den Hauptstrom und kamen in den Strickland-River, einen Nebenfluß des Küstenflusses. Ein tieferer See wurde entdeckt, und die Expedition kam in Verbindung mit den Eingeborenen, die noch vollständig wild sind.

* **Das Gedächtnis bei großen Männern.** Ein gutes Gedächtnis hat, wie jedermann weiß, einen großen Wert; die Gedächtniskraft ist durch künstliche und mechanische Mittel nicht zu ersetzen, und da sagte Gedächtnis — so plaudert ein Mitarbeiter der Minerva — kann mit vollem Recht, wie es Quintilian nannte, das wichtigste Instrument des Genies genannt werden, da es die Gedankenverbindungen, die ein Hauptelement des Schaffens sind, wesentlich erleichtert. Vnne besaß ein außerordentlich gutes Namensgedächtnis, ebenso auch Darwin und Cuvier. Der Naturforscher de Candolle erhielt als Gymnasiast eine Krämie, weil er die ersten sechs Gefänge der Aeneide auswendig wußte. Macaulay konnte ganze Buchseiten, die er nur einmal durchgesehen

hatte, auswendig hersagen. Nun darf man aber nicht glauben, daß ein gutes Gedächtnis immerwährend sei mit Genie. Es gibt Menschen genug, die man als Dummköpfe mit einem ausgezeichneten Gedächtnis bezeichnen könnte: sie behalten mit großer Leichtigkeit Zahlen, Namen, historische Daten; das gute Gedächtnis der genialen Menschen dagegen kennt derartige Spezialisierungen nicht, sondern umfaßt das ganze Gebiet des Wissens. Andererseits gibt es viele geniale Menschen mit sehr schlechtem Gedächtnis: zu dieser Kategorie gehörten Newton, Kant, Helmholtz, Faraday u. a. Mozart besaß ein wunderbares Gehörsgedächtnis. Der Komponist Beider, der seit seiner Geburt blind war, konnte jedes Musikstück, das man ihm vorspielte, sofort auf dem Klavier nachspielen. Unter den berühmten Staatsmännern gab es mehrere, die nicht bloß ein außerordentlich akustisches, sondern auch ein phänomenales Gesichtsgedächtnis hatten und sich an das Aussehen und die Namen der Personen, die sie nur flüchtig kennen gelernt und dann jahrzehntelang nicht gesehen hatten, bei einem zufälligen Wiedersehen auf der Stelle wieder erinnerten. Bismarck war länger als zehn Jahre nicht in Petersburg gewesen und hatte in dieser Zeit sich mit weltbewegenden Dingen beschäftigt und das Deutsche Reich begründet; trotzdem erkannte er, als er im Jahre 1873 wieder nach Petersburg kam, sofort ganz genau alle diejenigen, mit denen er früher einmal in Berührung gekommen war: er sprach sie, ohne auch nur einen Augenblick zu stocken, mit ihrem Namen an und erinnerte sie zu ihrer nicht geringen Verwunderung an alle Einzelheiten früherer Begegnungen. Gambetta wieder wußte die Namen aller Republikaner von irgenwelcher Bedeutung, die in Frankreich und in Algerien lebten, und erinnerte sich, ohne sich auch nur einmal zu irren, an die Zahl der Stimmen, die in den einzelnen Gemeinden Frankreichs für die Republik abgegeben worden waren.

* **Der Golfstrom der Luft.** Neuere wissenschaftliche Forschungen jollen nach einer Mitteilung von Dr. E. Caze in der Pariser Revue ergeben haben, daß es einen Golfstrom der Luft gibt, der im engsten Zusammenhange mit dem altbekannten Golfstrom des Atlantischen Weltmeeres steht und — was wohl besonders interessant ist — auch auf die großen Wüsten der Alten Welt seinen Einfluß ausübt. Der Golfstrom des Meeres fließt aus dem Mexikanischen Meerbusen mit einer Stundengeschwindigkeit von acht Kilometer in das Weltmeer. Seine Breite beträgt etwa 60 Kilometer, seine Tiefe 400 Meter, und die Wärmemenge, die er in höhere Meeresgegenden bringt, zählen nach Milliarden von Kalorien. Diese Wärmemenge nun soll es sein, auf der das Vorhandensein der Wüsten in der alten Welt beruht. Die Luftmassen über der warmen Meeresströmung behalten nämlich ihre im Vergleich mit der Nachbarschaft höhere Temperatur bei und bilden so den Golfstrom der Luft, der dem des Meeres überlagert ist. Während der Golfstrom im Wasser aber seinen Lauf durch die Küsten der Festländer begrenzt sieht, findet der Luftstrom nicht solchen Widerstand. Er bewegt sich über Europa hinweg und verliert dabei zunächst den Wasserdampf, den er mitführt. In Gestalt mächtiger Regennmassen ernährt er die Seen Schwedens, Finlands und Nordrusslands. Durch die Erdrotation wird der Golfstrom der Luft erst ostwärts, dann südwärts abgelenkt, und so entstehen die kalten Luftmassen, die den russischen Steppen ihren Charakter in meteorologischer Hinsicht verleihen. Bei der Wiederannäherung an den Äquator erwärmen sich die fließenden Luftmassen von neuem, aber sie sind jetzt vollständig trocken; der jetzt wieder warme, trockene Golfstrom der Luft tritt in den Gegenden, die er jetzt bestreift, als heißer, regenloser Wind auf, und in dieser Gestalt streicht er über die Wüsten in Turkestan, in Arabien und die Sahara, die er auf dem Rückwege — er ist wieder nordwärts umgebogen — bestreift. Auf dem Wege um die Erde herum soll dieser Golfstrom der Luft, dessen Beschreibung in dem Pariser Blatte nicht ganz klar ist, wieder seinen Ausgangspunkt erreichen, so daß es sich um eine geschlossene Luftströmung handelt.

* **Die Banane in der Krankenkost.** Praktisch wichtige Mitteilungen über den diätetischen Wert der Bananen und des aus ihnen gewonnenen Bananennahms macht der bekannte Frankfurter Kliniker Professor von Noorden in der Wochenschrift Medizinische Klinik. Danach steht der Nährwert der Banane höher als der fast aller anderen Früchte; von den bei uns heimischen Früchten kommt ihr nur die voll ausgereifte Weintraube nahe. Immerhin übertrifft die Banane die Weintraube noch ganz erheblich in ihrem Gehalt an Rohlehydrat. Besser ausgenutzt als die Frucht selbst wird das aus ihr dargestellte Mehl, das einem gereinigten Weizen- oder Roggenmehl entspricht. Man hat auch bereits ein Brot aus gleichen Teilen Weizen- und Bananennahms hergestellt, das bei allen, die es versuchten, ungeteilte Anerkennung fand. Prof. von Noorden hat nun Bananen und Bananennahms bei verschiedenen Krankheitszuständen erprobt, so z. B. bei Zuckerkrankheit. Auch bei Gichtkranken und bei Kranken mit Nierensteinen bildeten die Bananen eine wertvolle Ergänzung der aus Milch und vegetarischen Nahrungsmitteln zusammengesetzten Kost. Ebenso empfiehlt sich die Zugabe von Bananen und Bananennahms zur Kost bei Nierenkranken, und zwar bei solchen mit frischer wie mit chronischer Erkrankung; hier kann man das Mehl als

porridgeartigen Brei — aus etwa 30 bis 40 Gramm hergestellt — mit Fruchtstück geben. Auch ruhrtartige Zustände wurden günstig beeinflusst, wenn mehrere Tage hindurch nichts als die eingedickte Bananensuppen genossen wurden. Und endlich spielen die Bananen auch bei Entfettungsdiäten eine Rolle. In letzter Zeit schaltet man bei milden Formen von Entfettungsdiäten gern ein- bis zweimal in der Woche einen Milchtage ein, wodurch etwaiger Ueberfütterung an den andern Tagen wirksam und schonend entgegengearbeitet wird. Noorden ersetzte diese Milchtage häufig durch Obsttage und verordnete z. B. statt der sonst so beliebten Äpfel Bananen. Den Patienten wurde freigestellt, davon so viel zu essen wie sie wollten. Ueber 1000 Gramm — gewonnen wurde nur der eßbare Teil der Früchte — kam feiner hinaus. Diese Bananentage pflegten einen Gewichtsverlust von etwa zwei Pfund zu veranlassen; dabei fühlten die Patienten an solchen Tagen keinen Hunger. Das Nahrungsbedürfnis wurde eben besser befriedigt als durch andere Früchte und selbst durch Milch.

An den Abreißkalender.

Mager und traurig an der tapetenbelleisterten Mauer hängt du, Kalender, nun da, jammervoll reduziert! Bist ein elend ausgemergeltes Jammergerippe, Und wenn die Glocke jetzt schlägt, bist du erledigt und totlich.

Blätter zähltest du dreimalhundertundfünfundsechzig, Doch von den vielen blieb nur das letzte dir nun. Jeglichen Morgen gleich nach dem Kaffee habe ich pünktlich

Deiner Blätter dir eins rauh vom Leibe gepflückt. Manchmal ist dies, ach Gott, die einzige Arbeit gewesen, Die ich, schmählich gefaßt, dann an dem Tage getan. Einmal, Kalender, du hast vielleicht darüber gejubelt, Schien der hieße Prozeß, der dich verzehrte, gestört. Blättchen an Blättchen, sie blieben durch Wochen unabgerissen,

Ob auch des Jahres Kreis weiter geründet sich hat. Das sind die Ferien gewesen, die ungeduldig ersehnt; Leider hat sie dies Jahr schändlich das Wetter verfaul. Mürrisch kam man zurück von wenig lohnender Reise, Und ein einziger Rind raubte die Fülle dir dann, Die du unbedeutend gesammelt in dienstlosen Tagen. Ja, so kommt man zu Fett, wenn man Pflichten nicht hat!

Doch du warst ja nicht schuld daran, daß der Urlaub verregnet, Konntest auch nichts dafür, daß gar so mancher Tag, Den du verkündet, mir hundsmiserable Dinge gebracht hat.

Wäre es anders, so müßt' ich mich bedanken bei dir Für die mit Rosen bestreuten, lieblich mit Freuden gewürzten, Die nur leider an Zahl meistens verteuert gering. Nein! Du nahmst nicht Anteil an meinen Geschicken. Kalt und ohne Gefühl tatest du nur deine Pflicht. So auch magst es ein wacker, schlächter Durchschnittsbeamter

Hat sich sein Dasein erfüllt, bleibt von ihm nichts zurück, Keine Kunde und Spur, nur höchstens der Amtsnachfolger.

Horch, die Glocke ertönt! Fahre zum Ortus hinab! (Reggendorfer-Blätter.)

Handelstrel.

Berlin, 29. Dezember. (Antliche Preisfeststellung des Berliner Produktionsvereins. Preise in Mark für 1000 Kilo, frei Berlin netto Kasse.)

	12.20	1.10	1.10	1.10
Belgen	Dezember 190 25	191 25	190 75	190 75
	Januar 195 75	195 75	195 75	195 50
	Febr. 197 75	—	—	197 75
Roggen	Dezember 158 75	—	—	158 75
	Januar 161 25	161,00	161,00	161,00
	Febr. —	—	—	—
Hafer	Dezember —	—	—	150,50
	Januar 157 50	157 50	157 50	157,50
Maiz	Dezember —	—	—	—
Rübsöl	Dezember —	—	—	—
	Januar —	—	—	—

Spielplan des Großherzog. Theaters in Oldenburg.
1914. Donnerstag, 1. Januar: 46. Vorst. im Abonnement. Freipläge haben keine Giltigkeit. Novität: Zum ersten Male: Klaus v. Bismarck. Tragödie in 5 Akten. von W. Fleck. Anfang 7 Uhr.
Freitag, 2. Januar: 47. Vorst. im Abonnement. Klaus von Bismarck. Anfang 7.30 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Silvester:
Gottesdienst um 5 Uhr: Pastor Verlage.
Kirchendorf.
Neujahr:
Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Gramberg.
Kirchendorf.

Hohenkirchen. Silvester: Gottesdienst um 5 Uhr.
Westrum. Neujahr: Gottesdienst um 2.30 Uhr.
Wüppels. Neujahr: Gottesdienst um 10 Uhr.

Vermischte Anzeigen.
Schortens.
Höcker Konfurs-
Ausverkauf.
 Zu Neujahr
 Getränke aller Art,
 weit unter Einkauf.
 Konfirmanden-Anzüge,
 graue und blaue Stallsjacken,
 weiße und bunte Blusen,
 Damenjackets.

Da das Lager in einigen
 Wochen geräumt sein muß,
 sind die Preise wiederum be-
 deutend heruntergesetzt.
 Jever, 1913 Dezbr. 30.
Erich Albers,
 Konfursverwalter.

Landwirt Bernh. Hinrichs zu
 Friedr.-Aug.-Groden läßt etwa 23
 Matten direkt am Friederiken-Vor-
 werksbeich in gleicher Entfernung
 von Friederikensfel und Chauße
 Garmis-Carolinensfel belegen, aller-
 beste

Grünländereien

auf 3 Jahre fest durch mich öffent-
 lich meistbietend verpachtet. Die
 Parzellen sind gut eingetiebt
 und haben fruchtbarste Aushen.
 Sie können im ganzen und
 auch getrennt verpachtet werden.
 Termin zur öffentlichen Ver-
 pachtung wird angelegt auf

Freitag den 9. Januar
nachmittags 5 Uhr

im Hause des Gastwirts Groene-
 wold in Friederikensfel.

Sohentrichen. Hajo Jürgens.

Der Landgebräucher S. Doder
 zu Bierjum beauftragte mich, die
 beiden

Wohnungen

mit Gartengründen seiner zu Gottels
 belegenen Häuslingsstelle zum
 Antritt auf den 1. Mai 1914 zu
 verpachten.

Pachtliebhaber wollen sich
Freitag den 9. Januar 1914
abends 6 Uhr

in G. Hayen Wirtschaft zu Gottels
 einfinden.
Sohentrichen, 1913 Dezbr. 29.
G. M. Harms, Rechtsf.

Mein zu Al.-Ostern belegenes
Grünland

ist auf ein oder mehrere Jahre zu
 verpachten oder auch zu verkaufen.
 In Schortens zu vermieten
 zum 1. Mai 1914 eine Wohnung
 für kleine Familie mit Garten
 und Ackerland, jetzt von S. Poppe
 bewohnt.

Oldenburg. D. Heinen.

Zwei schöne blaue Brieftauben
 zu verkaufen.
 Näh. bei Gastwirt Schulze.

Senf- und Pfeffermühlstein

Gicht, Reiben ist Dr. Busfelds austral.
 Eucalyptusöl unentbehrlich à Fl.
 1 Mk. Nur bei F. Buh, Hofapotheke.

Sachen
 zur Hem. Reinigung
 erbitte in dieser Woche bis
 Mittwochmittag.
Friedr. Möhlmann.

Grösste Auswahl
 in
Berufskleidung:
 Malerjacken,
 Malerkittel,
 Metzgerjacken,
 Friseurjacken,
 Molkereijacken,
 Konditorjacken
 usw.
Julius Schwabe,
 Jever.

Kalender
 für 1914.

Historienkalender 0,20 Mk
 Tafelkalender 0,10 "
 Kleiner Jeverischer
 Kalender 0,10 "

Für Wiederverkäufer
 hoher Rabatt.
 Buchh. C. L. Mettcker & Söhne.

R & H
Corsetts
 führende deutsche Marke.
 In Jever nur bei
A. Mendelsohn.

Futtermittel:

Sonabohnenmehl,
 Maisfutter,
 Baumwollsaatmehl,
 Maisfarin,
 Anakerfutter, Fischmehl,
 Drusen-Linsamenmehl

stets am Lager und liefert billigst.
Jever. Anton Daken.

Heu, Stroh,
Häcksel, Torfstreu
 liefert billigst
Jever. Anton Daken.

Visitenkarten,
Glückwunschkarten,
Verlobungsanzeigen,
Dankkarten usw.
 in moderner, guter Aus-
 führung werden schnell bei
 billiger Preisstellung
 geliefert durch die
 Buchdruckerei
C. L. Mettcker & Söhne.

Erhielt einen Waggon bestes
 buhneses Sägemehl
 zum Räuchern.
J. H. Cassens.
 Inferieren schafft Abjaß!

Zum Silvester:
Ff. get. Berliner,
Rahmbaisers,
Heuchler,
Krapfen,
Hirschhörner,
Spritzgebäckenes,
Neujahrs-
und Knippkuchen,
 alles in bekannter Güte.
J. H. Zwitter,
Bahnhofstrasse.

Gummischuhe
 für Damen, Herren und Kinder
 in allen Grössen
 und Preislagen.
Julius Schwabe.

Deutsche Nationalbank
 Kommanditgesellschaft auf Aktien
 Aktienkapital und Reserven za. Mk. 37 000 000.

Wir vergüten für Einlagen auf Kontobuch je nach
 Höhe des Reichsbankdiskonts und Dauer der Einlage bis zu
4% Zins jährlich
 nach Vereinbarung.
 Einlagen werden in Beträgen von 1 Mark an angenommen.

Deutsche Nationalbank
 Kommanditgesellschaft auf Aktien
Depositenkasse Jever.
 H. Jürgens. Carstens.

Zum Silvester:
 Rhein-, Mosel-, Bordeaux-, Portwein usw.
 erster Firmen,
Kupferberg Gold, Bowlen-Sekt
 1,60, 2,10, 3 Mk.,
Ananas, Erdbeeren u. Pflirsche in Dosen.
 Ferner:
Arak, Rum, Punsch-Extrakt
 sowie billige und feine Liköre.
Wilh. Gerdes.

Frischlings vollfetter Gesundheitskäse
 Stück 30 Pfg.
Wilh. Gerdes.
Gefunden ein Fahrrad. Gut erhaltener Stubenofen
 billig zu verkaufen. Sülbergast 540.
 Ellenstedt. W. Bennint.

Zum Silvester
 empfehle:
 Berl. Pfannkuchen,
 Rädergebäckenes,
 Spritzgebäckenes,
 Hirschhörner,
 Heuchler,
 Rahmbaisers,
 Knippkuchen,
 Vanillewaffeln usw.
Ad Bruns,
 Konditorei.

Frischer Heringsalat, Auf-
 schnittfleisch, Corned-Beef,
 lebende Karpfen, Farbutt
 und Schellfische. B. Roeniger.
 Vorzüglicher Mosel Flasche
 85 Pf., Punschgetrakte, auch
 alkoholfrei. Cognac, Rum
 und sämtliche Liköre, Bur-
 gunder-Punsch Fl. 2,40 Mk.
 B. Roeniger.
 Hal in Gelee. D. D.

Ohrenschützer
 empfiehlt **Wilh. Strud.**

Brennmaterialien:
 Anthracitkohlen,
 Salontohlen,
 Fettkohlen,
 Nußkohlen,
 Koks,
 G. R. Breiketts,
 Union-Breiketts,
 Maschinentorf,
 Brennholz

empfehle direkt ab Bahn sowie ab
 Lager billigst.
Jever. Friß Janssen junr.,
 Bahnhofstraße 703. Tel. 400.

Prima Junkerkartoffeln
 billigst. **Friß Janssen jr.**
 Heute eintreffend, empfehle:
 ff. Nordsee-Schellfische,
 ff. Brat-Schellfische,
 ff. Schollen,
 ff. Rotzungen.
Erstes Spezial-Fisch-Geschäft,
 Osterstr. 302.

1914.
Blumenschmidts
Abreißkalender
 mit tägl. Wochenschlägen.
 — Preis 50 Pfg. —
 Buchh. C. L. Mettcker & Söhne.
Entlaufen
 ein Schäferhund. Gegen gute Be-
 lohnung abzugeben bei Ige Gerdes,
 Bahnhofshalle.

Verloren
 am 1. Weihnachtstage ein Fahr-
 rad. Abzugeben bei Herrn Gembler,
 Hermannslust, oder R. Minzen,
 Altengroden Nr. 71.
Verloren auf dem Wege
 vom Schützen-
 hof bis zur Stadt eine goldene
 Damenuhr. Gegen Belohnung
 abzug. bei Janssen, Rosenstr. 792.